

Brühler Zeitung

Kriegspreis für 1 mm Höhe 6 Bg. Kellern 26 Bg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Bg. — Kellern 20 Bg. — Beilagen pro Tag und 20 Bg. Bei zwangsweiser Beilegung oder Kontur ist jeder Rabatt entfällt. — Platzverpflichtungen unanwendbar.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt, oder Ausstände rechtfertigen keine Erschließungsprämie.

Nr. 22.

Dienstag, 28. Januar 1930.

33. Jahrgang.

Die spanische Diktatur

Mit. Madrid, 28. Jan. Der überraschende, aber durchaus nicht inoffizielle Schritt Primo de Riveras, die Wehrmacht über die Fortdauer des bestehenden Regimes abstimmen zu lassen, dürfte in der Hauptsache ein neuer Versuch des Diktators zur Festigung seiner Position sein. Allerdings läßt sich noch nicht sagen, wie die Entscheidung im Kampfe um die Macht in Spanien ausfallen wird. Zunächst sind die Generale der Hauptarmee Primo de Riveras nachgekommen und in Beratungen über die Durchführung der von ihm angeregten Enquete eingetreten. In Madrid der politischen Kräfte läuft das Gerücht, man wolle wissen, daß eine Gruppe ihrer Mitstreiter auspricht mit der Einschränkung, daß sie ihre Haltung von dem Verhalten des Königs zu Primo de Rivera abhängig machen. In gewissen Kreisen werden die Leistungen des Diktators anerkannt, jedoch die Zeit für gekommen betrachtet, daß die Herrschaft des Militärs nun lange genug gedauert habe. Man ist sich in anderen Kreisen darüber klar, daß Primo de Rivera im Vergleich zu Mussolini es nicht verstanden hat, die Jugend für seine Ziele zu gewinnen, was die Kundgebungen an verschiedenen spanischen Hochschulen angehen. Die bedrohlichsten Anzeichen der unsicheren innerpolitischen Lage Spaniens liegen in der Hauptsache auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete. Die spanische Währung hat einen bedenklichen Tiefstand erreicht, woran in erster Linie die Machenschaften gewisserloser Spekulation die Schuld trägt. Die Entscheidung darüber, ob der Diktator jetzt tatsächlich von seiner politischen Bahn abtreten soll, liegt beim Könige, dessen Autorität nicht unterschätzt werden dürfte und dessen Wille sich auch Primo de Rivera unbedingt fügen würde. Sollte Primo de Rivera tatsächlich gehen, so rechnet man in Madrid politischen Kreisen mit der Wahrscheinlichkeit, daß zunächst ein Direktorium aus drei Generalen die Regierungsgewalt übernehmen und Primo de Rivera einen Abschied in Ehren bereiten werden. Man ist sich der Schwierigkeiten bewußt, die die jetzige Lage mit sich bringe und daß ein plötzlicher Rücktritt des Diktators chaotische Zustände herbeiführen könnte. Alles muß sorgfältig vorbereitet werden, damit nicht das große Werk Primo de Riveras, dessen großen Verdienste von keiner Seite abgelehnt werden, zerstört werden könnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Entscheidung über die Diktaturfrage in Spanien noch manche Ueberaschungen bringen kann.

Keine Einigung über die Reichsbankfrage

Mit. Berlin, 27. Jan. Die interfraktionellen Besprechungen der Reichsregierung mit den Parteiführern der Regierungsparteien über die Reichsbankfrage haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Wünsche der Sozialdemokraten, eine über die im Haag vereinbarten Änderungen des Reichsbankgesetzes hinausgehende Versteifung der Bestimmungen über die Reichsbankleitung durchzuführen, wurde von keiner der anderen Regierungsparteien unterstützt. Möglicherweise ist, daß die Sozialdemokraten ihre Forderung in Form eines Initiativgesetzes im Reichstag einbringen. Im übrigen wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages vereinbart, daß nach der am kommenden Samstag zu erwartenden Verabschiedung der Youngplan-Gesetze im Reichstag der Reichstag am Dienstag nächster Woche, am 4. Februar, zu den Besprechungen Stellung nehmen und daß die erste Lesung der Gesetze am 5. und 6. Februar den Reichstag beschäftigen werde. Dann werden die Gesetze gemeinschaftlich vom Haushaltsausschuß und im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages beraten werden. Für die zweite und dritte Lesung werden vorläufig der 14. und 15. Februar in Aussicht genommen.

Ein neues Memorandum Dr. Schachts?

Berlin, 27. Jan. Eine außerhalb Berlins verbreitete Privatmeldung wollte wissen, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht beabsichtigt, zu Beginn der parlamentarischen Verhandlungen über das Haager Abkommen ein neues Memorandum über die Haager Zwischenfälle zu veröffentlichen. An zuständiger Stelle war von einer solchen Absicht Dr. Schachts bis Montag mittags nichts bekannt. Immerhin erscheint es eigenartig, daß ein solcher Schritt angekündigt worden ist, der die Parteiführerbesprechungen über die Umdenkerung des Reichsbankgesetzes erneut belasten muß, nachdem es gelungen war, innerhalb der Koalitionsparteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten den Standpunkt zur Geltung zu bringen, daß es unzumutbar sei, im gegenwärtigen Augenblick einen Wechsel an der Spitze der Reichsbank erzwungen zu wollen. Die Aus-

Moldenhauer über die Kassenlage des Reiches

Mit. Berlin, 27. Jan. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung stand die zweite Beratung des Zinswarenmonopol-Gesetzes. Ueber die Beratungen des Haushaltsausschusses berichtete Abg. Erising (Zentr.). Darauf ergriff Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer das Wort. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Zinswarenindustrie, aus der sich ergibt, daß die Zinswarenindustrie selbst in dem Monopol ein geeignetes Mittel sehen, um die Zinswarenwirtschaft in geordnete Bahnen zu lenken. In dem Monopol sind die deutschen Wirtschaftszweige gewahrt und ein ausreichender Einfluß der deutschen Seite sichergestellt. Der Gewinn der Monopolgesellschaft kommt dem Reiche unmittelbar oder mittelbar zugute. Den Interessen des Handels ist durch zahlreiche Bestimmungen Rechnung getragen. Die besonders kritisierte Frage der Genossenschaftsfabriken hat eine Lösung gefunden, die als ein befriedigender Interessenausgleich anzusehen ist. Aus Gründen der Kassenlage, so führte der Minister weiter aus, halte es die Regierung für richtig, für die Vorteile, die bei Schaffung des Monopols auch den der schwedischen Seite gehörenden Zinswarenfabriken in Deutschland zuzufallen, eine gewisse Gegenleistung durch Gewährung einer langfristigen Anleihe zu verlangen. Die Anleihe beträgt 125 Millionen Dollar bei jährlicher Verzinsung von 93 Prozent Auszahlungssatz. Sie ist mit 50 Millionen Dollar spätestens 7 Monate und mit 75 Millionen Dollar spätestens 16 Monate nach Verleibung des Monopolgesetzes zahlbar. Es ist der Regierung gelungen, eine 50jährige Laufzeit durchzusetzen und die Tilgung erst vom 10. Jahre ab beginnen zu lassen. Die Bedingungen seien also nicht ungünstig, auch im Vergleich mit der preußischen Amerika-Anleihe von 1926 und 1927. Einschließlich der Handelsmonopolmehrerträge für die Schweden bewege sich die Effektivverzinsung um 7 Prozent herum. Die Anleihe werde zunächst von der schwedischen Zinswarengruppe selbst gegeben. Sie darf in den nächsten 3½ Jahren nicht zur Auslegung auf den Kapitalmarkt kommen. Der Minister erklärte dann die im Haushaltsausschuß aufgeworfene Frage, ob wir die Anleihe überhaupt brauchen, und ging dabei auf die Kassenlage des Reiches ein. Die Einnahmen an Steuern seien in den letzten Monaten in einem Maße hinter den Schätzungen zurückgeblieben, daß die ursprüngliche Absicht, den Fehlbetrag des Jahres 1928 im Jahre 1929 abzudecken, nicht mehr verwirklicht werden könne. Gerade vom Standpunkt der Wirtschaft aus sei eine endgültige Vereinigung der Etats- und Kassenlage ein dringendes Erfordernis. Der Normalkassenbedarf des Reiches entfiel dadurch, daß Geldeingang und Geldausgang sich nicht vollständig

falschen gingen vielmehr dahin, einen Zustand zu schaffen, der die Befugnisse des Reichsbankpräsidenten auf die Bankpolitik beschränkt, sein Eingreifen in die Politik des Reiches aber unmöglich macht.

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Mit. Berlin, 27. Jan. Am Montagvormittag haben zwischen Prälat Dr. Kaas und Dr. Brüning von der Zentrumspartei und dem Führer der Bayerischen Volkspartei, dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, und dem Abgeordneten Schaeffer Besprechungen stattgefunden, die sich auf Finanz- und Steuerfragen bezogen. In erster Linie handelte es sich hier um bayerische Wünsche in Bezug auf den Finanzausgleich und die Begrenzung der Bayerischen Volkspartei gegen die geplante Wertscheuenerhöhung. Das Zentrum als Regierungspartei ist bestrebt, mit der Bayerischen Volkspartei eine Einigung auf einer Mittelstufe zu erzielen.

Nachprüfung des Volksentscheids

Mit. Berlin, 28. Jan. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstage wird nunmehr das Abstimmungsresultat des 2. Volksentscheids, das durch den Reichswahlprüfungsausschuß jetzt endgültig festgestellt worden ist, nachprüfen und über die Gültigkeit des Abstimmungsentscheids zur Vorbereitung der Prüfung durch das Wahlprüfungsgericht nimmt der Reichswahlprüfungsausschuß eine Prüfung der Abstimmungsfristen und der für ungültig, oder durch besonderen Beschluß der Abstimmungsvorstände für gültig erklärten Stimmzettel vor, die sich bei den Präsidentenwahlen und den Fürstentumsentscheidungen auf Stichproben beschränken.

anpassen ließen. Der Betriebsmittelbedarf betrage etwa 450 Millionen, von denen 250 Millionen nur zu bestimmten Terminen, 200 Millionen aber dauernd die Kasse belasten. Dieser Bedarf erhöhe sich, wenn im außerordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag entstehe oder Anleihen zur Deckung des Extraordinariums nicht aufgenommen werden können. Der Kassenbedarf habe sich Ende Dezember auf 1700 Millionen belaufen, und zwar 800 Millionen ungedecktes Extraordinarium, 450 Millionen normaler Betriebsmittelbedarf, 150 Millionen Fehlbetrag 1928 und 300 Millionen Fehlbetrag 1929. Diesem Bedarf standen nur Deckungsmittel in Höhe von 1370 Millionen Reichsmark gegenüber. Es ergab sich ein Kassenfehlbetrag von 330 Millionen Mark, der durch einen kurzfristigen Kredit gedeckt werden mußte. Ende März trete zwar der Fehlbetrag 1929 nicht mehr in die Erscheinung, da er durch die Youngplanersparnisse ausgeglichen werde. Dagegen erhöhe sich das Extraordinarium um 50 Millionen für Beteiligung an der Preussentasse und um weitere Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, die trotz der Beitragserhöhung seit Januar in diesem Jahre 375 Millionen Mark Kredite beantragten werde, wovon erst 150 Millionen in den Etat eingestellt seien.

Minister Moldenhauer führte weiter aus: Hinzu kommen 30 Millionen für Sühngeldkäufe von Reichsanleihen, sodas das Extraordinarium sich bis Ende März auf schätzungsweise 1100 Millionen Mark erhöhe. Der Kassenbedarf beträgt also auch Ende März rund 1700 Millionen Mark. An Deckungsmitteln stehen 400 Millionen RM. Reichswchsel zur Verfügung. 100 Millionen Betriebskredit bei der Reichsbank, 350 Millionen Ueberbrückungskredit von Ende Dezember, 225 Mill. Bankkredit, 210 Mill. Auslandsbankkredit, 225 Mill. Kredite von Reichsbahn und Reichspost, zusammen also 1510 Mill. Mark, von denen noch 1010 Millionen Mark konsolidiert werden müssen. Da noch 100 Mill. vorhanden sind, ergibt sich zur Ueberwindung des Märzultimos ein Spitzenbedarf von 90 Millionen, zu dessen Deckung die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet sind. Der Finanzminister gab dann noch einen Ausblick auf die Zeit bis Ende September, der aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses bekannt ist, und er kam zu dem Ergebnis, daß die Kreuger-Anleihe zur Konsolidierung der Kassenlage unbedingt erforderlich sei. Der Minister teilte noch mit, daß der Nachtragsetat voraussichtlich in der nächsten Woche dem Reichstag vorgelegt werden können, und daß er die Vorarbeiten für den Etat 1930 so beschleunigen werde, daß der Etat noch im März den Reichstag beschäftigen könne.



Sir Hankey zum Generalsekretär der Flottenkonferenz gewählt

Sir Maurice Hankey, der Sekretär zahlreicher internationalen Konferenzen, wurde zum Generalsekretär und Leiter des Büros der Londoner See-Vertragskonferenz gewählt.

Am Montag nur kurze Flottenkonferenz

Mit. London, 28. Jan. Nach einer offiziellen Mitteilung war die Sitzung der Flottenkonferenz am Montag nur von kurzer Dauer. Sie galt der Besprechung des Arbeitsprogramms, das der Konferenz unterbreitet werden soll. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt. In Konferenzkreisen verläuft sich der Eindruck, daß Ministerpräsident Lardieu vor seiner Abreise am

Das Aneuste in Kürze

Der Reichspräsident empfing gestern den Privatbesuch des Königs von Schweden, der sich auf der Reise nach dem Süden einige Stunden in Berlin aufhielt.

Gestern nachmittag fand eine neue Besprechung zwischen den deutschen und französischen Saarbelegierten statt. Die erste Unterkommission für Grubenfragen wird in einigen Tagen ebenfalls zu Besprechungen zusammenkommen.

Auf einer Konferenz der christlichen Gewerkschaften Süddeutschlands wurde vom ersten Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Heinrich, die Forderung eines Zusammenschlusses von Württemberg und Baden zu einem Staat gestellt. Er fand dabei lebhaften Beifall und auch die ausdrückliche Zustimmung des württembergischen Vertreters, Abg. Gengler.

Der französische Außenhandel im Jahre 1929 stellte sich nach den amtlichen Ziffern wie folgt: Einfuhr 58,3 Milliarden Franken (i. B. 53,4 Mill.), Ausfuhr 50,1 Milliarden Franken (51,4 Mill.). Die Einfuhr hat sich um 4,9 Milliarden Franken vermehrt, während die Ausfuhr um 1,3 Milliarden Franken zurückgegangen ist. Der Einfuhrüberschuß stieg von zwei Milliarden im Jahre 1928 auf 8,2 Milliarden im Jahre 1929.

Im Wechselprozeß Litwinow und Genossen ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er hält eine Falschung nicht für erwiesen, verlangt aber, daß die Angeklagten wegen Betrugs abgeurteilt werden. Die Geschworenen dürften kein Urteil fällen, das den Angeklagten erlaubt 25 Millionen Franken zu gewinnen. Die Verteidiger plaidierten auf Freispruch. Das Urteil wird in Kürze gefällt werden.

1. Februar in London noch reinen Tisch machen wird. Der Bericht Englands auf den Bau zweier 10 000 Tonnen-Kreuzer ist offiziell bekannt gegeben worden und wird von der englischen Presse als starkes Stimmungsmoment hervorgehoben. Im übrigen war der Montag ein Tag der Dementis. Die Behauptung, daß die Konferenz auf Verhandlungen über die Abschaffung der U-Boote verzichtet habe und die Nachrichten, daß auf Antrag Japans das Problem der bewaffneten Handelschiffe auf die Tagesordnung gesetzt wurde, ist als unrichtig bezeichnet worden.

Beginn der Polenverhandlungen

Warschau, 27. Jan. Die aus Vertretern der zuständigen Ministerien bestehende deutsche Abordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist am Montag vormittag hier eingetroffen. Auf deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen außer den Regierungsvertretern noch teil Geheimrat Rast vom Präsidium und Dr. Hartmann vom Geschäftsführer des Ausschusses des Reichverbandes der deutschen Industrie. Der deutsche Leiter der Verhandlungen ist Generaldirektor Ulrich Kausch.

Die Verhandlungen mit den polnischen Delegierten wurden im Laufe des Montags aufgenommen.

Wieder polnische Grenzverletzungen

Mit. Marienwerder, 27. Jan. Trotz der verschiedenen deutschen Vorstellungen bei der Warschauer Regierung wird jetzt ein neuer Fall des Ueberfliegens der deutschen Grenze durch polnische Militärflieger bekannt. So wurden über Ruffenau in etwa 400 Meter Höhe zwei Doppeldecker gesichtet, die einwandfrei als polnische Militärflieger festgestellt werden konnten. Sie nahmen Kurs auf Groß-Medrau und entfernten sich nach einer Schleifenfahrt auf Reuenburg zu. Darauf wurden sie neuerdings über Ruffenau gesichtet mit Kurs auf Graudenz.

Die indische Unabhängigkeitsbewegung

Mit. London, 28. Jan. In allen größeren Orten Indiens fanden aus Anlaß der Proklamation des indischen Unabhängigkeitstages durch den Nationalkongress Versammlungen statt. Überall wurden grün-weiß-rote indische Freundschaftsflaggen gehißt. Die Stadtverwaltung von Kalkutta hat beschloffen, in Zukunft auf ihren Gebäuden nur noch die indische Nationalflagge zu hissen. In Bombay fanden Zusammenkünfte zwischen kommunistischen Elementen, die die nationalen Feiern ablehnten und diese zu streun verurteilten, und der Polizei statt.

Die Koalitionsbesprechungen

Mit. Berlin, 27. Jan. Ministerpräsident Dr. Brünnemann empfing am Montagabend nach der Interfraktionellen Besprechung den Vertreter der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, den Abg. Schwarz, um ihm vor, das Handelsministerium mit dem volksparteilichen Abgeordneten Beibig zu belegen, ferner einem zweiten Volksparteiler ein Ministerium ohne Portefeuille zu geben, während er gleichzeitig den Anspruch der Sozialdemokratie auf Belegung des Kultusministeriums aufrechterhielt, ohne aber an der Person des bisherigen Kultusministers festzuhalten. Die volksparteiliche Landtagsfraktion wird am Dienstag vormittag über die Beratung dieser Vorschläge zusammentreten.

Spanien und die Londoner See-Konferenz

Mit. Madrid, 27. Jan. General Primo de Rivera wiederholte gegenüber spanischen Journalisten, daß die Regierung aufmerksam die Londoner Flottenverhandlungen verfolgte. Wenn die in London vertretenen Mächte einen Mittelmeerpakt erörtern wollten, würde die spanische Regierung intervenieren. Ferner kündigte Primo de Rivera an, daß er bei der Eröffnung der Nationalversammlung eine große politische Rede halten werde.

Keine Ratifizierung des Achtstundentages durch England

London, 27. Jan. Daily Herald berichtet, daß die britische Regierung die Ratifizierung der Achtstundentagkonvention vermutlich auf neue Verhandlungen verschieben muß, und zwar wie das Blatt bemerkt, wegen „Obstruktion Lloyd Georges“.

Schule und öffentliche Meinung

Dem Streben um Erneuerung unserer Volksschule mit dem Ziele, sie zur grundlegenden Stätte der Volksbildung zu machen, steht eine rückständige öffentliche Meinung von der Schule oft hart hindernd im Wege. Die heutige öffentliche Meinung ist noch sehr beeinflusst von dem, was die Schule in der Vergangenheit war, und was sie damals sollte, nicht von den neuen Aufgaben und von dem ganz veränderten Wirken und Wollen, das heute in ihr lebendig wird.

Mehr als bisher ist die Schule heute von der Volkmeinung abhängig. Eine negative Haltung des Volkes zur Schule bringt sie nämlich um ein wesentliches Moment ihres Seins und Wirkens, um die Volkverbundenheit. Mehr als bloße Zufälligkeit hat der geschichtliche Werdegang unserer Volksschule die heutige öffentliche Meinung bestimmt.

Es war nicht Liebe zum Volke, die den Absolutismus zur Gründung der Volksschule und zur Einführung der Schulpflicht veranlaßte. Das Widerstreben des Volkes gegen die neue Einrichtung kam damals auch zutage aus dem Empfinden des Volkes, daß die geschaffene Schule nicht seinem Wesen und in seinem Geiste, sondern um des dem Volke fremden Staates willen, als sein Macht- und Zwangsmittel und in einem volksfremden Geiste eingerichtet war.

So war schon bei der Gründung der Volksschule ein Gegensatz zwischen Volk und Schule grundgelegt worden. Es wurde in der Folgezeit weiter getrieben und vertieft durch die Durchführung des Schulzwanges mit den schärfsten Mitteln, durch eine oft unheimlich strenge Zucht, durch eine unzulängliche Methode und nicht ausreichend vorgebildete Lehrer.

Der Nationalismus, der den Geist der Schule bis in unsere Zeit am stärksten beherrschte, war durchaus nicht geeignet, eine Brücke zum Volke hin zu schlagen. Es fühlte eben zu deutlich, daß das, was Staat und seine beamteten Lehrer ihm aufzwingen wollten, nicht von seiner Art und seinem Wesen war. Erst heute dämmert es den Gelehrten der Pädagogik, daß es Steine statt Brot waren, die dem Volke aufgedrungen wurden.

Nicht zuletzt war es die Gesellschaft, die einem Verstehen und einer gemeinsamen Arbeit von Schule und Volk im Wege stand. Die höhere Schule entfernte sich von ihrer eigentlichen Aufgabe und wurde zur Klaffschule, zur Schule der Kinder besserer Stände. So blieb die Volksschule Schule des niederen Volkes. Mit diesem Zustand hängt das Ansehen der Volksschullehrer sehr eng zusammen. Selbst an zünftiger Stelle im Staate war man der Auffassung, daß jeder im Rechnen, Schreiben und Lesen einigermaßen Geschulte auch Lehrer sein könne. Es hat langer, harter Kämpfe der damaligen Lehrer bedurft, damit eine bessere und spezielle Lehrerbildung geschaffen wurde.

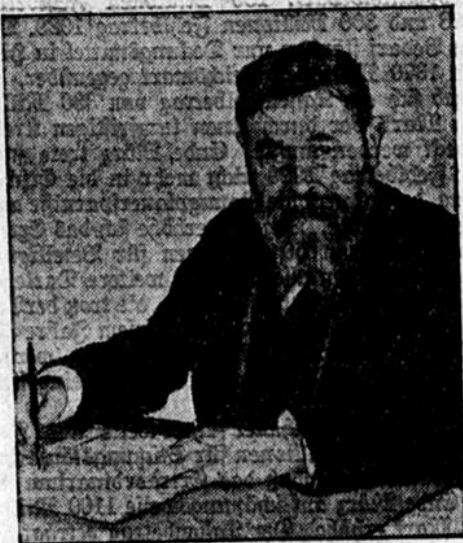
So ist aus der kurz angeordneten geschichtlichen Entwicklung, die heute noch stark bestehende Gegnerchaft von Schule und Volk wohl zu verstehen. Sie besteht infolge der Trägheit und dem Beharren von Meinungen auch heute noch fort. In Hinsicht gerade auf die Notwendigkeit der Volkverbundenheit unserer heutigen Schule wird ihre Umgestaltung und die positive Einstellung des Volkes zur Schule umso dringender.

Die geistige Umwälzung, die sich nach der Jahrhundertwende erst langsam, im letzten Jahrzehnt am stärksten durchsetzte, drängt in ihren Ideen wieder zum Volke hin. Wir sehen neu den Wert der Volksgemeinschaft und die Notwendigkeit der Erneuerung gesunden Volkslebens. So tritt die Schule in ein neues Licht, sie muß Volksschule werden, ein Volksschule sein und volkstümliches Wesen und volkstümliche Art immerfort erneuern und weitergeben. Im neuen Volksstaate wird das Volk selbst Träger und Förderer seiner Schule. In dem Namen Volksschule liegt das ganze

Wollen der Lehrerschaft, der Aufgabe der Erneuerung der Volksgemeinschaft und des volkstümlichen Lebens zu dienen. So hat sich die Schule grundlegend geändert; das Volk muß sie jetzt als seine Schule bejahen und um seiner selbst willen an ihr mitarbeiten.

Genießt die Volksschule zunächst nur eine rein theoretische Angelegenheit, wenn sich in der Wirklichkeit nicht dieser neue Geist zeigt u. neue Formen hervorbringt. In den neuen Geistes für die Volksschule (Verfassung, Grundschulgesetz, Gesetz für die oberen Jahrgänge der Volksschule) ist dieser neue Charakter der Schule als Volksschule festgelegt. Sie ist nicht mehr Klassen- oder Schulklasse, sondern eine Volksschule für das arme Volk, sondern für die Jugend des gesamten Volkes, wenigstens die Grundschule. In Stoff, in Methode und in ihrem gesamten Leben zeigen sich deutlich sichtbar die Umformungen und die Einstellung auf Ideen und Forderungen unserer neuen Zeit. Durch eifrige Weiterbildung der Lehrerschaft und die neu geschaffene Lehrervorbereitung in der pädagogischen Akademie wächst ein neues Lehrergeschlecht heran, das wahrhaft Volksschullehrer, Volksschulbildner sein will.

Die Zeit der Volksschule ist gekommen, die Zeit, in der die Schule nicht allein dem Staate, nicht allein dem Lehrer gehört, sondern dem Volke und seiner Jugend. Unser Volk muß mitfühlen, mitkämpfen werden an seiner Schule, es muß mithelfen an ihrer Aufgabe und an der Verantwortung mittragen. J. Mertens.



Vizepräsident a. D. von Payer aus der württembergischen demokratischen Partei ausgetreten

Der 82jährige Geheimrat Dr. Fr. von Payer, der 1917-18 stellvertretender Kanzler im Reichskabinett Hertling war, ist nach Beteiligung der württ. Demokraten an der rechtsstehenden Regierung Württemberg aus der demokratischen Partei Württembergs ausgetreten.

Max Gyth, der Schöpfer der Wanderausstellungen

Als der Gründer der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (D. L. G.), der bekannte Dichteringenieur Max Gyth, Anfang 1886 von Bonn nach Berlin übersiedelte, da sprach er dem schönen Rheingau und der Stadt Bonn den Dank dafür aus, „daß sie ihm gestattet hatten, hier die Wiege der D. L. G. erste Jahre lang zu schaukeln — ohne die Geduld zu verlieren“. „Das macht“, so fuhr er fort, „ihre lachenden Sonnenheime und ihr Nebenblut und der deinstschöne aller Ströme mit seiner unerschöpflichen Poesie.“ Kurz zuvor war die D. L. G. am 11. Dezember 1885 nach aufopfernder Vorarbeit lebensfähig aus der Taufe gehoben worden. Zehn Jahre später wurde in Köln am Rhein die 8. Wanderausstellung abgehalten und damit den Rheinländern die Kraft und Stärke der Rheinlandschaft D. L. G. bezeugt. Bis zum Jahre 1896 war Gyth selbst Führer und Leiter der D. L. G. und ihrer langjährigen Wanderausstellungen, die schon bald als Reichsausstellung der gesamten deutschen Landwirtschaft zur bleibenden Einrichtung geworden waren und für das Wirtschaftsleben in Deutschland hohe Bedeutung erlangten. Als Gyth 1896 nach der letzten in seiner schwäbischen Heimat veranstalteten Wanderausstellung die Leitung niederlegte, da geschah es in dem Bewußtsein, daß sich der Gedanke der Selbsthilfe, auf den sich das Werk gründet, voll auswirken werde. Gerade die Zeiten dringender Not, wie sie jetzt wieder auf der Landwirtschaft lasten, haben die Fortentwicklung der D. L. G. und ihrer Wanderausstellungen auf eindringlichste erhärtet. Wenn die Stadt Köln im laufenden Jahre auf dem 40. großen Ausstellungsgelände Köln-Deutz die 36. Wanderausstellung (27. Mai bis 1. Juni) aufnehmen wird, so wird dies gewiß, daß sich auch diese Wanderausstellung im Sinne und zur Ehre ihres Gründers gestalten und wertvolle Arbeit für die schwer um ihr Dasein ringende Landwirtschaft leisten wird.

Musikpflege in der Volksschule

An einer eindrucksvollen Kundgebung für die neuzeitliche Musikpflege in der Volksschule gestaltete sich eine musikalisch-pädagogische Tagung, die unter Leitung des Lehrers Hans Schulte im Kammermusiksaal des Städtischen Saalbauers in Offen stattfand. Etwa 500 Freunde der Schul- und Jugendmusik aus Rheinland und Westfalen, sowie die Vertreter der Regierung und der Schulbehörden wohnten der Veranstaltung bei.

Herr Schulte referierte einleitend über: Die Volksschule und ihre Stellung in der heutigen Volkserziehung. Das Ziel aller musikalischen Erziehung erblickt der Referent zunächst in der Bedingung des Interesses und Verständnisses für vokale und instrumentale Musik. (Befähigung des musikalischen Alphabetentums.) Die natürlichen Anlagen der Schüler sind frühzeitig zu erfassen und auf dem Wege der musikalischen Aktivität zur schöpferischen Entfaltung zu bringen. Jede vokale und instrumentale Betätigung soll zum musikalischen Erleben werden und das theoretisch und technisch Erlernete in aktiver Betätigung in der Schul- und Hausmusik seine praktische Anwendung finden. An Unterrichtsbildungen erbrachte Herr Schulte den Beweis, daß er mit seiner Methode in der Befähigung des musikalischen Alphabetentums erfolgreichere Wege eingeschlagen hat.

Eine ausgiebige Verwendung einfacher, kindgemäßer Instrumente (Flöte, Laute, Harmonika) können hierbei beachtliche Dienste leisten. Das zeigte die Instrumentalgruppe des Lehrers Kretzler-Offen sowie das Mundharmonika-Orchester unter Leitung des Lehrers Rischbaum aus Dinslaken. Aus dem schlichten alten Mundharmonikainstrumente brachten die 7-13jährigen Musikanten eine Reihe der schönsten alten und neuen Volksweisen zum Vortrag. Flöte, Marschlied, erhellte die Improvisation „musikalische Wanderjahre“. Unter der Dorfblende lebte ein frisch-fröhliches Musizieren des kleinen Volkes ein, das die Gäste zum spontanen Mitsingen anregte. Im reinen Melodienpiel der Orchesterharmonika mischten auch die kleinsten Musikanten des 2. Schuljahres unter Leitung ihres eigenen kleinen Kapellmeisters ihre Tanz- und Spiellieder. Reicher Beifall lohnte die zierlichen Tänzerinnen, die nach Mundharmonikastücken sich im Reigen drehten. Es war gewiß keine Alltags-Schulmusik, als das Mundharmonika-Orchester mit Unterstützung einiger Gelgen, Flöten und einem Cello eine Reihe alter Volksweisen aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu Gehör brachte. Das waldtrische: Es wußt ein Jägerlein jagen, leitete den Marsch ein. Seltene Begleitung almete noch einmal die Flöte Marschmelodie: Horch, was kommt von draußen rein. Mit dem Abschiedslied: So wünsch ich ihr eine gute Nacht, trennte sich die Schaar der kleinen Musikanten von ihren beifallsfreudigen Zuhörern.

Die Stöcklaute als Schulinstrument und die Schallplatte als instruktives Hilfsmittel für den neuzeitlichen Musikunterricht wurden in praktischer Vorführung in die Veranstaltung einbezogen.

Neue, zielführende Wege hat die bis zum Schluß anregend verlaufene Tagung gewiesen. Anerkennung gebührt dem Veranstalter der Tagung, Herrn Schulte-Offen und den Mitwirkenden in erster Linie dafür, daß sie die musikalische Erziehungsfrage nicht einer von selbst kommenden Entwicklung oder dem Zufall überlassen, sondern mit ganzer Hingabe herantreten an die Probleme der Schulmusik, um durch sie das Ideal einer aktiven Musikgemeinschaft des ganzen Volkes verwirklichen zu helfen.

Die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. im Jahre 1929

Wie bedeutsam die Arbeit ist, welche die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft im Rahmen der Maßnahmen zur Verbesserung des Kleinwohnungsbaues innerhalb der Rheinprovinz leistet, zeigen folgende Zahlen:

Die gesamten Baukosten der rund 4800 Wohnungen aus 1929, bei deren Finanzierung sie mitgewirkt hat, betragen rund 46 Millionen Reichsmark. Sie hat diesen Bauvorhaben ca. 15 Millionen Reichsmark **erhöhter Hypotheken**, darunter 5,5 Millionen Reichsmark **Zwischkredite** der Landesbank der Rheinprovinz mit längerer Laufzeit auf später zu beschaffende 1. Hypotheken zugeführt. In der Gesamtsumme ist ein Betrag von 3 Millionen Reichsmark an Dauerkrediten der Landesbank der Rheinprovinz für Bauvorhaben im **Saargebiet** enthalten. Für einen großen Teil der Bauvorhaben hat die Gesellschaft auch die Bereitstellung der Hauszinssteuerhypotheken — insgesamt einen Betrag von 4,8 Millionen Reichsmark — vermittelt. Für Wohnungsbauten **Saargebiet** hat sie 430 000 — Reichsmark, für **Bauarbeiterwohnungen** rund 300 000 — Reichsmark aus Sonderfonds beschafft. Soweit bei diesen und anderen Bauvorhaben die zugesagten Dauerkredite seitens der Geldgeber noch nicht vollständig bereitgestellt werden konnten, hat die Gesellschaft **kurzfristige Zwischkredite** teils aus eigenen Mitteln — allein im Jahre 1929 7,6 Millionen Reichsmark — gegeben, teils von dritter Stelle (3,9 Millionen Reichsmark) beschafft. Gerade diese Maßnahme war für die Bauwirtschaft, zumal unter den ungünstigen Kreditverhältnissen des letzten Jahres, von ganz besonderem Wert, da sie dazu beigetragen hat, Störungen in der Zahlungsweise und Verzögerungen in der Bauausführung während der günstigsten Bauzeit zu vermeiden. Überhaupt kann die Gesellschaft von sich behaupten, daß Verläufe für das Baugeschehen bei keinem der von ihr betreuten Bauvorhaben vorgekommen sind, weil sie stets energisch darauf hinarbeitete, daß der Baubeginn das gesamte Baukapital sichergestellt war.

Seit Wohnungsnot wurden rund 22 000 Neubauwohnungen unter Mitwirkung der Rheinischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft ca. 173 Millionen Reichsmark **ausgeführt**.

Besondere Bedeutung gewinnt die Arbeit der Rheinischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft dadurch, daß sie mit den von ihr dem Kleinwohnungsbaue zugeleiteten fremden und eigenen Geldern ganz planmäßig nur gesunde und zweckmäßig gestaltete preiswerte Wohnungen fördert, die sich auch befriedigend in das Ortsbild einfügen.

Im Hinblick auf die notwendige Verringerung der Kosten für Straßenbau und Versorgungsleitungen ist es vom Standpunkt der Kommunalwirtschaft besonders zu begrüßen, daß die Gesellschaft sich bemüht, möglichst viele zerstreute Bauvorhaben zu geschlossenen Baugruppen zusammenzufassen. Gerade in den ländlichen und kleinstädtischen Gemeinden, denen die Gesellschaft einen erheblichen Teil ihrer Tätigkeit widmet, ist vielfach, weil eine nachdrückliche Beeinflussung in diesem Sinne durch örtliche Stellen fehlt, nur durch die Einwirkung der Gesellschaft eine wirtschaftlich u. baukünstlerisch befriedigende Gestaltung der einzelnen Neubauwohnung sowohl wie der baulichen Gesamtentwicklung der Orte gewährleistet. Das gilt in erhöhtem Maße dort, wo die Gesellschaft durch Ausarbeitung der Baupläne neuzzeitliche Grundrissen für eine zweckmäßige und gesunde Aufteilung des Gemeindegebietes zur Nutzung zu Wohn-, Wirtschafts- und Verkehrszielen schafft, wie dies in den letzten Jahren in zahlreichen Fällen geschah.

Das Bestreben, nur gutgebaute Wohnungen zu fördern, macht es bei der Unzulänglichkeit vieler von den Bauherren eingezeichneten Plänen notwendig, daß die Gesellschaft selbst diese einer mehr oder weniger weitgehenden Umarbeitung unterzieht oder aber den Bauherren eigene Pläne zugrunde legt. Dabei fördert sie aber keineswegs nur oder überwiegend solche Bauvorhaben, die nach ihren eigenen Entwürfen durchgeführt werden, vielmehr liegen dem größten Teil der von ihr finanziell geförderten Wohnungsbauteile Entwürfe von privaten Architekten zugrunde. Es sei bemerkt, daß die Gesellschaft auch die Planung einer großen Zahl von Wohnungen hat beratend beeinflussen können, für die sie Kapitalien nicht bereitgestellt hat.

Die Gesellschaft beschränkt ihre Förderung des Kleinwohnungsbaues keineswegs ausschließlich oder vorwiegend auf Bauvorhaben gemeinnütziger Bauvereinigungen. Neben diesen werden in großer Zahl Wohnungsbauteile privater Bauherren, zumal in ländlichen Bezirken, unterstützt.

Nachdrücklich ist die Gesellschaft bemüht, den Wohnungsbau gleichmäßig, entsprechend dem Bedarf, in allen Teilen der Provinz zu fördern. Dementsprechend läßt sie ihre besondere finanzielle und technische Fürsorge dem Wohnungsbau in den ländlichen Gebieten zuteil werden, wo die Wohnungsnot oft nicht geringer ist, als in den Städten, die Kapitalbeschaffung aber auf viel größere Schwierigkeiten stößt, als dort und zu guter Wohnstättenplanung befähigte Kräfte am Orte selbst vielfach fehlen. So entfallen rund 28 Prozent der von ihr geförderten Wohnungen auf Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern.

Hauptversammlung der Reichsnarppschafft

Der R. d. V. meldet: In Berlin tagte die Anapppschafftshauptversammlung. Es waren erschienen die gewählten Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber, die Verwaltung der Reichsnarppschafft und von Seiten der Regierung Beamte des Reichsarbeitsministeriums. Ueber die Finanzlage der Angestelltenpensionskasse erstattete der Vorsitzende Bericht. Obgleich gegenüber 1927 eine Besserung unverkennbar sei, dürfte man nicht glauben, daß nunmehr die Angestelltenpensionskasse vollends gesichert sei. Durch die I. Bränning war es möglich, die Beiträge zu senken, die Finanzen der Reichsnarppschafft seien kaum davon berührt worden. Wenn der Fehlbetrag von 5,5 Millionen in kürzester Zeit auf 33 324 Mark verringert worden ist, so war das möglich durch den Mitte 1928 beschlossenen Rentenabbau, durch die Erhöhung der Versicherungsgränze von 6000 auf 8400 Mark, mit einem geringeren Zugang von Leistungsempfängern, mit einer Einnahme zur Gemeinkasse für 12 Monate statt für nur 10 Monate im Jahre 1927 und schließlich durch die Überweisungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erst Ende 1928 zur Verrechnung gekommen. Beantragt wurde, daß bisher ein einheitlicher Verteilungsschlüssel für die Verwaltungskosten feilt. Die Einnahmen aus der I. Bränning sind für 1930 gesichert. Der Einspruch des Reichsrats gegen die I. Bränning liegt noch beim Reichstag, der die Dauer des Gesetzes für die vorgesehenen, aber vom Reichsrat beanstandeten fünf Jahre nur mit zwei Drittel Mehrheit sichern kann. Richtig ist der Jahresbericht der Reichsnarppschafft früher vorgelegt worden. Dem Vorstände ist dann anschließend einstimmig Entlastung erteilt worden. Anträge auf Satzungsänderung waren vom Vorstände und vom RbV eingegangen. Der Vorschlag des Vorstandes, nunmehr auch durch die Satzungsänderung anzuerkennen, daß die im Vergang beschlagnahmten Rubelgebühren Beitragsrückstellungen in diesen Fällen sollen unberücksichtigt sein. Die freiwillige Weiterversicherung der nach ihrem Entkommen nichtversicherungspflichtigen Vergewaltigten hat mindestens in der Gehaltsklasse 3 zu geschehen. Die Zahlung von Anrechnungsbeträgen ist für diesen

Personenkreis anzulassen. Die schwierige Frage der Anrechnung von Dienstzeiten als Beitragsmonate wird in einer umfangreichen Bestimmung der Regierung zu lösen versucht. Der Antrag des M. V. die Hauptverwaltung der Reichsversicherungsanstalt für die Zeit vor dem 1. Juli 1926 als inappropiate Betriebe anzusehen, wurde abgelehnt. Ebenso fand der Antrag keine Mehrheit, den weiblichen Versicherten bei ihrer Verheiratung ihren Beitragsteil und nicht nur den angenommenen Beitrag der Angestelltenversicherung zu erstatten. Die Anerkennung des nach dem Gesetz einwandfrei gegebenen Anspruchs aller Versicherten auf den Beitragsanteil des Arbeitgebers zur Krankenkasse, wurde einstweilen dadurch hinausgeschoben, daß ein entsprechender Antrag zur Beratung in der Hauptversammlung nicht zugelassen wurde. Der Antrag, im Rahmen des heutigen Beitrags die Steigerungsbeträge für Beitragsmonate nach dem 300. Beitragsmonat auf 1% heraufzusetzen, wurde ebenfalls abgelehnt. Es bleibt somit bei der heutigen Rentenberechnung. Beitragszeiten, die nach dem 25. Beitragsjahr zurückgelegt werden, werden also künftig nur mit 1/2% in Ansatz gebracht.

Erstreckende Unfallziffern

Trotz der wiederholten Hinweise in der Presse auf die sinnlose Vernichtung und Verhinderung kostbarer Menschenleben und hoher materieller Werte durch Unfälle aller Art — namentlich aber durch die infolge übertriebenen Tempos hervorgerufenen zahlreichen Verkehrsunfälle, trotz der mehrfach unternommenen Versuche einer wirksamen Unfallverhütungsspropaganda haben die deutschen Unfallziffern eine erschreckende Höhe erreicht. Erst seit liegen die endgültigen Ziffern der durch Unglücksfälle aller Art im Deutschen Reich im Jahre 1927 ums Leben gekommenen Personen vor, die mit rund 25 000 Personen erneut gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme aufzuweisen haben. Die Steigerung ist besonders auf die erhöhten Kraftfahrzeugunfälle zurückzuführen. In enger Wechselwirkung mit der ständig steigenden Zahl der Kraftverkehrsmittel aller Art dürfte diese Kategorie von Unfällen in den Jahren 1928 und 1929 daher ein weiteres Anwachsen zu verzeichnen haben.

Die bedauernden Opfer kamen auf die mannigfaltigste Weise ums Leben. Die verhältnismäßig größten Verluste wurden durch Verkehrsunfälle hervorgerufen, bei denen allein 6500 Personen in Deutschland (ohne Bayern) tödlich verunglückten, sei es durch Zusammenstoß,

Ueberrfahren oder Sturz mit oder aus der Straßenbahn, Kraftwagen, Kraftfahrzeug, Fahrrad oder sonstigen Karos, Wasser- oder Luftfahrzeugen. Außerordentlich hoch sind ferner mit 4574 Todesfällen (2987 männl., 1587 weibl.) die tödlichen Verunglückungen, die durch Sturz aus der Höhe, von Gebäuden, Dächern, aus Fenstern usw. erfolgten. Mit dritter Stelle stehen die durch Ertrinken ums Leben gekommenen Personen, deren Zahl sich auf 3375 bezieht. Durch Einsturz von Bauwerken, Stollen und durch Explosionen oder Steinfall kamen 1184 Personen ums Leben. Den größten Teil bilden Verbrühungen, Verbrennungen oder Veräsenen 831, den qualvollsten Feuertod 587 Personen.

Weiterhin folgen eine Reihe von Todesfällen durch Bliz- oder Nahrungsmittelvergiftung, Erstickten, Einatmen von Rauch- oder Kohgas sowie anderen giftigen Gasen und Rauch, Erstickten, Verbrühungen oder Ertrinken sowie durch Blitzschlag oder elektrischen Strom, um nur die am häufigsten vorkommenden Todesursachen zu benennen.

Bei Anwendung einiger Sorgfalt hätte ein Teil der Unfälle vermieden werden können. Es muß angesichts der hohen Zahl der Todesopfer unbedingt an alle Eltern und Erzieher immer wieder die Mahnung gerichtet werden, durch Hinweis auf die schweren gesundheitlichen Schäden, die Kinder über die Gefahren des Straßenverkehrs zu belehren; aber auch die Erwachsenen in den Betrieben mit Maschinen müssen immer erneut auf die mannigfachen Gefahren des Berufslebens aufmerksam gemacht werden. So wurde z. B. eine Reihe von Todesfällen bei den Schulkindern im jüngsten Kindesalter, die durch Ertrinken in der Badewanne, durch Verbrühungen oder durch Sturz aus der Höhe umliefen, durch Nachlässigkeit oder Verschulden der Mütter sowie des Pflanzepersonals verursacht. Ferner wurde eine große Anzahl von im schulpflichtigen Alter tödlich verunglückten Kindern ihrer Unachtsamkeit beim Spiel auf der Straße durch Ueberrfahren.

Der weit höhere Anteil der Männer als der Frauen an den Todesfällen der Erwachsenen endlich hängt mit den zahlreichen Berufsunsfällen zusammen, die sich auf G. und von Verkehrsmitteln an Maschinen, durch Einsturz von Bauwerken, durch Explosionen usw. ereigneten, und die zum Teil auf eigene Unvorsichtigkeit oder Nichtbeachtung der vorgeschriebenen Schutz- und Sicherheitsvorschriften zurückzuführen sind. Durch Selbstdisziplin kann somit wesentlich zu einer Verminderung der außergewöhnlich hohen Unfallziffern beigetragen werden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 28. Januar 1930.

Nach dem Inventur-Ausverkauf

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf ist vorüber. Wenn man an die einzelnen Geschäfte eine Rundfrage veranlaßt, so nach dem Ergebnis des Verkaufes, würde man im allgemeinen ein wenig erfreuliches Urteil hören. Der Erfolg ist auch so verschieden, daß sich nichts überlappendes sagen läßt. Einige werden auch zufrieden sein (aber wer gibt das zu?). Bei den meisten sind die Erwartungen, die man auf die Tage gesetzt hatte, nicht in Erfüllung gegangen. Wenn man die trostlose Wirtschaftslage berücksichtigt, kommt diese Tatsache wirklich nicht überraschend. Die Auslagen in den Schaufenstern erhalten nun wieder ein anderes Aussehen und in den Geschäften wird es noch ruhiger werden.

29. Januar: Sonnenaufgang 7.43 Uhr, Sonnenuntergang 16.44 Uhr, Mondaufgang 8.14 Uhr, Monduntergang 16.04 Uhr. — 1763: Der Dichter Gottfried Seume in Potsdam geb. (gest. 1810). — 1814: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Berlin gest. (geb. 1762). — 1860: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gest. (geb. 1789).

(a) Berufsbezeichnung für Meisterpersonal. Gemäß Erlass des Herrn preuß. Ministers für Kultus, Wissenschaft und Kunst in Berlin sollen fortan für Meisterpersonal folgende Berufsbezeichnungen in Anwendung kommen: Meistermeister an Stelle von Oberschweizer, Meister an Stelle von Freischweizer, Meistergehilfe an Stelle von Unterschweizer, Meisterlehrling an Stelle von Schweizerlehrling.

21. Bingsdorf. Die neugegründete Karnevals-Gesellschaft „Freut Euch“ läßt in der gestrigen Ausgabe bekannt geben, daß der Präsident der Karnevals-Gesellschaft, „König Rheinländer“ Albrecht Bobbe auftritt. Wie uns Herr Albrecht Bobbe heute durch Fernsprecher mitteilt, habe er wieder eine Auflage gegeben, noch werde er in der angekündigten Karnevals-Festung erscheinen.

21. Bingsdorf. Der Mandolinen-Klub „Vortek“ Bingsdorf hält am Sonntag, den 9. Februar im Jägerhof sein diesjähriges Kostümfest ab. Allen, die im vorigen Jahre diese Veranstaltung besucht haben, wird wohl noch der überaus glänzende Verlauf dieses Festes in Erinnerung sein. Auch in diesem Jahre hat der Klub alles aufzuboten, um seine zahlreichen Anhänger bei Musik, Tanz und echt rheinischem Humor in bester Weise zu unterhalten und sie für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen zu lassen. Nicht am wenigsten wird hierzu beitragen das erstklassige Tanz-Orchester unter persönlicher Leitung von Kapellmeister M. Schöber, C. Schmitz, der beliebte Jazz-Tänzer aus Bonn, ist verpflichtet und hat seine Auflage bereits gegeben. Karnevalistische Umzüge, Polonaisen, die innere Ausschmückung und Beleuchtung des Saales werden weiter zur Unterhaltung der Gäste beitragen. So wird denn das diesjährige Kostümfest des Mandolinen-Klub, das unter der Leitung „Denn einmal nur im Jahr ist Karneval“ geht, die Besucher vollständig zufriedenstellen und in keiner Weise dem vorjährigen nachgeben. Wir verweisen auf die Voranzeige in der Zeitung.

22. Schwabach. Die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beabsichtigt einen Kursus zur Erlernung der ersten Hilfe bei Unfällen abzuhalten. Männliche und weibliche Personen, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben, können daran teilnehmen. Der Unterricht wird kostenlos durch einen Arzt erteilt. Anmeldungen nimmt der Vorstand entgegen.

23. Biersberg. Gründung eines Geflügelzuchtvereins. Einer Einladung folgend hatte sich am vergangenen Sonntag eine stattliche Anzahl Geflügelhalter bei Wegh eingefunden. Der Versammlungsleiter Jean Eul sprach in kurzen aber sehr treffenden Worten den Nutzen einer gesamtgeleiteten Geflügelzucht aus. Bei Haltung gut durchgezüchteter Hähnen und bei sachgemäßer Fütterung ist die Eierproduktion erheblich zu steigern, und es wird auf diesem Wege gelingen, das Ausland mit Eierlieferung auszufüllen. Um in dieser Hinsicht belehrend wirken zu können, wurde der Geflügelzuchtverein Biersberg-Heide gegründet, und zwar haben sich 21 Geflügelhalter als Mitglieder aufnehmen lassen. Oberrathen vorsteher Egenolf wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die nächste Versammlung zu der ein achtundiger Redner gewonnen werden soll, findet am 18. 2. 1930 in Heide bei Biersberg statt. Es wird erwartet, daß sich noch recht viele Geflügelhalter dem Verein anschließen.

24. Biersberg. Eingekrochen wurde in einer der letzten Nächte in die hiesige Bahnhofswirtschaft. Das Eindringen erfolgte durch zwei ausgebrochene Türen. Außer dem in der Kasse vorhandenen Wechselgeld, wurden Rauchwaren im Werte von ungefähr 90 Mark gestohlen. Der Täter ist bis heute noch unbekannt.

„Massenarbeitslosigkeit u. öffentliche Wirtschaft“. Ueber dieses Thema, das in der jetzigen Zeit für alle Bevölkerungskreise von besonderem Interesse sein dürfte, spricht am Freitag, den 21. Januar 1930, 20 Uhr, Ingenieur Otto Schweitzer-Berlin — Mitglied des Reichswirtschaftsrates — im Rudolfsaal in Aöln.

Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn und des Steuerabzuges für 1929.

Die Einreichung der Belege für 1929 findet in vereinfachter Form statt. Für Arbeitnehmer, die das ganze Jahr hindurch in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben, sind Unterlagen dem Finanzamt nicht einzureichen. Dagegen haben auf Grund der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 14. 12. 1929 die Arbeitgeber, die im Jahre 1929 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungsverfahren bezogen, dem Finanzamt die Belege für 1929 einzureichen. Diese Belege sind dem Finanzamt nach vorgeschriebenem Muster auszufüllen und darin diejenigen Arbeitnehmer aufzunehmen, die im Kalenderjahr 1929 während der ganzen Dauer der Beschäftigung oder während eines Teiles derselben, in einer

meinde einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten. Neben den Lohnsteuerabzugsbelegen sind Bescheinigungen über deren Vollständigkeit abzugeben. Sofern Lohnsteuerabzugsbelegen hiervon nicht auszustellen sind, ist eine Bescheinigung einzureichen. Die Bescheinigung ist dem Finanzamt kostenlos abzugeben. Die Ueberweisungsbelege bzw. Bescheinigungen sind spätestens bis zum 15. Februar 1930 dem Finanzamt, in dessen Bezirk die Beschäftigungsgemeinde liegt, einzureichen.

Da an der Einreichungsfrist unter allen Umständen festzuhalten ist, empfiehlt es sich, alsbald mit der Ausarbeitung der Ueberweisungsbelege zu beginnen.

Die Verordnung nebst erläuterndem Belegentwurf des Reichsministers der Finanzen ist veröffentlicht im Reichssteuerblatt vom 21. 12. 1929; sie ist auch von der Reichsdruckerei in Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 106, käuflich zu beziehen.

Ebenfalls haben nach der gleichen Verordnung die Arbeitnehmer, deren Steuerabzug im Jahre 1929 durch Entwertung von Steuernmarken vorgenommen ist, die Steuerarten und die zum Einlösen und Entwerten der Steuernmarken verwendeten Einlagebogen abzugeben. Die Ablieferung hat bis zum 15. Februar 1930 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer z. B. der Ablieferung seinen Wohnsitz bzw. seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Arbeitgeber haben auf die Ablieferungspflicht durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen. Anstelle der Arbeitnehmer können die Arbeitgeber die Ablieferung der Steuernmarken und Einlagebogen gemeldet an das für die Arbeitgeber zuständige Finanzamt vornehmen. Die Verzeichnis der Ablieferung kann nach Paragraph 377 W. befristet, die Ablieferung außerdem gemäß Paragraph 202 W. durch Strafen erzwungen werden.

Westdeutschland

Tragödie oder Komödie?

24. Solingen. Bereits in der ersten Stadtverordnetenversammlung unter dem neuen kommunistischen Oberhaupt kam es zu nicht alltäglichen Vorgängen. Als erstes legte er dar, daß gefordert werden müsse an allen Ecken und so lang er an den Gehältern der höheren Beamten, die nach seiner Meinung nicht höher gestellt werden dürften, wie das Stadtoberhaupt, an. Er selbst begnügte sich mit monatlich 600 M., während die anderen Gehälter darunterliegen müßten. Die hierdurch ersparten Gelder sollen für die Erwerbslosen verwandt werden. Das „Solinger Tageblatt“ schiebt die Schuld an der durch die Bürgermeisterei geführten unaufrichtigen Lage dem Bürgeramt selbst zu, da bei den Wahlen vom 17. November eine unglaubliche Gleichgültigkeit in diesen Kreisen zur Schau getragen worden sei. Im übrigen wurde in der Sitzung die Festsetzung der Gehälter für die Bürgermeister und Beigeordneten in die zweite Lesung verwiesen und die Wahl der Beigeordneten vertagt. Das genannte Blatt meint über den Verlauf der ersten Sitzung, daß hiermit der erste Akt eines Schauspiels abgerollt sei, von dem man nicht wisse, ob man es als Tragödie oder als Komödie bezeichnen solle.

Regierung bestätigt nicht. — Kommunisten als Bürgermeister unmöglich.

Der von der Mehrheit der Solinger Stadtverordneten zum Bürgermeister gewählte kommunistische Arbeiter wird, wie der sozialdemokratische Pressedienst erzählt, von der preussischen Regierung nicht bestätigt werden. Eine entsprechende Entscheidung des preussischen Innenministers ist zu erwarten, sobald der Bericht des Düsseldorf-Regierungspräsidenten in Berlin eingelaufen ist.

Was versteht man unter „Dblig“?

27. Koblenz. Auf die Anfrage eines Gerichts aus dem Koblenzer Bezirk, ob man nach Handelsbrauch unter „Dblig“ die Uebernahme einer Bürgerschaft oder eine Selbstschuldnerhaft zu verstehen habe, erwiderte die Koblenzer Industrie- und Handelskammer, es entspreche der allgemeinen Verkehrsauffassung, daß der Gläubiger damit rechnen könne, daß diejenigen, die das „Dblig“ übernommen hätten, auch bereit sein würden, ihn bei etwaigen Verlusten in vollem Umfang schadlos zu halten. Es hatte sich darum gehandelt, daß es bei einer ZahlungsEinstellung zu einem Vergleich gekommen war und daß diejenigen, die einem Lieferer gegenüber das Dblig für den Eingang des Kaufpreises übernommen hätten, behaupteten, der Schuld nachlaß des Vergleiches käme auch ihnen zugute.

Verkauf von Besatzungsgebäuden.

27. Mainz. Ein Teil der Verhandlungen, die die Verwertung der durch den Abzug der französischen Besatzungstruppen freizumachenden militärischen Gebäude zum Zwecke haben, ist bereits zum Abschluß gekommen. Verkauft sind die Garnisonkirche in Mainz an die evangelische Gemeinde in Mainz, die frühere Prästikation in der Heiligengasse an den katholischen Klerus und weiterhin die große umfangreiche Wagenhalle der Franzosen an die St. Jönn-Wargemeinde. Ueber weitere Objekte schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit der Stadt und Privatinteressenten. Ein Teil davon steht ebenfalls schon dicht vor dem Abschluß.

43 Mark für eine Flasche Wein.

25. Wiesbaden. Ein erfreulicher Erfolg war die im Paulinenhof abgehaltene letzte Domänen-Versteigerung der Vorgänge 1920-21, denn die erzielten Preise entsprachen mit wenig Ausnahmen der von den Sachverständigen aufgestellten Tage. 43 Mark war der höchste Preis, der für eine Flasche gezahlt wurde, und zwar wurde er erzielt für Bockelgang Trübenbeer-Auslese und für Schloß Bockelheimer Kuppergrube Trübenbeer-Auslese. Zum Angebot kamen 30 740 Flaschen, die einen Erlös von rund 367 000 Mark brachten.

Auf offener Straße niedergefallen.

25. Wiesbaden. Nach kurzer Auseinandersetzung hatte der 30jährige Bergmann Senft aus Greiz auf der Johannisberger Straße seine 21jährige Frau, mit der er in Unfrieden lebte, mit einem Dolch

meßer getötet. Die Frau hatte den Dolch in den Rücken gesteckt, der sie wiederholt mißhandelte, vor einiger Zeit verlassen und mit einem Maschinisten ein Verhältnis angeknüpft, bei dessen Bruder sie dann wohnte. Eines Tages kam ihr früherer Gatte aus Greiz in Wiesbaden wieder an, um seine Frau zu bewegen, mit ihm nach Greiz zurückzukehren, was diese aber ablehnte. Als nun dieser Tage Frau Senft in Begleitung der Schwägerin des Maschinisten Einkäufe heran und stieß nach der Frage: „Wo willst du denn hin?“ seiner Frau ein Seitengewehr, das er plötzlich hervorholte, mitten in die Brust.

Aufgehängt und noch bestraft.

25. Darmstadt. Vor dem Schöffengericht stand ein Mann aus Rodau, der, nervös überreizt, eines Tages seinem Schwiegervater, der bei ihm „zur Not“ wohnte, die Einrichtung mit seiner Axt zerhackte, um ihn rascher zum Ausziehen zu bewegen. Die heranrückende Ortsverwaltung mit dem Bürgermeister an der Spitze, der ihm Vorhaltungen machte, bedrohte er mit der Axt, beleidigte die Beamten, und während diese überlegten, wie sie ihm beikommen könnten, erhängte er sich in einem Zimmer. Die Beamten schnitten ihn noch rechtzeitig ab und stellten erfolgreiche Wiederbelebungsversuche an, worauf der Mann sofort zur Axt griff und die Lebensretter mit Erschlagen bedrohte. Schließlich konnte er abgeführt werden. Das Gericht überzeugte sich, daß man es hier mit einem Ueberreizten zu tun habe, und diffidierte ihm nach dem halben Gang ins Gefängnis nur eine Geldstrafe von 80 Mark zu, die er außerdem in mehreren Raten zahlen darf.

Ein deutender (!) Bürgermeister.

25. Weidenau. 25. Jan. Der Bürgermeister gibt bekannt: Tausende Volksgenossen hungern, unsere Wirtschaft steht vor dem Zusammenbruch. Da feiern denkende Menschen keine Feste. Und denen, die nicht denken können, werden sie hiermit verboten.

Aus aller Welt

Das Dunkel um Etelson

Newport, 27. Jan. Ueber die Auffindung des Flugzeuges des seit dem 9. November vermißten Fliegers Etelson wird noch aus Rom berichtet, die Trümmer seien 90 Meilen östlich des Nordpols von zwei Fliegern der Alaska Railroad entdeckt worden. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert und seine Teile sind in weitem Umkreise verstreut, was den Schluß zuläßt, daß die Flieger aus einer beträchtlichen Höhe abstürzt sind. Die beiden Flieger, die in der Nähe des zerstörten Flugzeuges landeten, haben infolgedessen wenig Hoffnung, daß sie Etelson und seine Begleiter noch lebend auffinden. Die Tatsache, daß sie von den Inuit keine Spur bemerkt haben, erklären sie damit, daß die Leichen der Verunglückten unter der hohen Schneehöhe begraben liegen können. Die beiden Flieger sind mit Hundeschlitten nach der Unfallstelle aufgebrochen, um, wenn möglich, die Leichen zu bergen.

Radioverbindung mit der Byrd-Expedition

Newport, 27. Jan. Einem Radioamateur in Long Beach (Kalifornien) ist es gelungen, eine Verbindung mit der Byrd-Expedition in Mittelamerika herzustellen. Die Expedition hat mitgeteilt, sie sei über die Möglichkeit, daß sie weitere sechs Monate im Südpolargebiet verbringen müßte, weit weniger besorgt, als die amerikanische Öffentlichkeit. Die Expedition habe für diesen Fall alle Vorkehrungen getroffen.

Drei Automobile fahren ineinander

Paris, 27. Jan. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern auf der Landstraße in der Nähe von Versailles. Drei Autos fuhren ineinander. Der eine Wagen, in dem sich die 50jährige Gattin eines Arztes mit ihren beiden 12 und 24 Jahre alten Söhnen, ihrer 19 Jahre alten Tochter und einem 14 Monate alten Kinde befanden, geriet in Brand. Die beiden Söhne verbrannten bei lebendigem Leibe. Die Mutter und Tochter wurden lebensgefährlich verletzt; nur das Kind kam ohne Verletzungen davon.

Der unmensliche Krieg

Kardinal Faulhaber an sein Regiment.

Der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Faulhaber hat, wie jetzt bekannt wird, seinem Würzburger Regiment (9. bayr. Inf.-Reg. „Webe“), bei dem er vor 40 Jahren als Einjährig-Freiwilliger diente, einen humorvollen Neujahrsgruß geschickt.

Kardinal Faulhaber preist darin die Soldateneigenschaften, den Mutesmut, den Gemeinschaftsgeist und frisch alte Erinnerungen auf. Vom pünktlichen Antritt, blank gepulvt vom Stiefel bis zur Helmputze, vom Sichelhaken im Reich und Obel, Mundhalten und nicht mit der Wimper zuden, wenn der Herr Feldwebel schlecht gelaunt war, oder der Herr „Gerchant“ beim Gewehrappell immer noch einen Noßfied im Ohr wehrte, entbede, vom Griffelstopfen, Zähneübereinanderreiben usw., usw.

Dann aber sagt der Kardinal: „Ich trete heute für den Frieden ein, weil es nach meiner Ueberzeugung nicht mehr menschlich ist, in dieser Art Krieg zu führen, mit Gaswolken, die alle verlässliche Tapferkeit ersticken, mit Fliegerbomben, die in ein paar Stunden alles Leben vom Erdboden bis zum Weltall vernichten.“

Bücherschau

Wunderbares Amerika! Die Amerikaner weihen in den Olympischen Spielen ausgezeichnete Plätze in den Wintersportkämpfen auf. Über im Lande selbst haben sie nicht eine einzige Bob- oder Skeletonbahn. Die erste Bahn dieser Art wird gerade jetzt für die 3. Olympischen Winterspiele 1932 erbaut. Weitverbreitet ist Skilauf. Über die Zuschauer sind bedeutend in der Überzahl und erst in jüngster Zeit reist man zum Wintersport. Augenblicklich ist die Piste äußerlich derjenigen in Deutschland vor zwanzig Jahren sehr ähnlich: wer im Winter aus Gebirge oder gar zum Wintersport reist, wird als ein etwas eigentümlicher Kauz betrachtet, dem es ganz recht ist, wenn ihm die Nase abfriert. Das kann ihm auch sehr leicht geschehen, denn in den meisten Wintersportplätzen werden nur die Anlagen der großen Klubs im Winter offen gehalten, während die Hotels fast durchweg schließen, weil die Wintersaison sich für sie nicht lohnt.

Die sportlichen Erfolge werden auf einzelnen Gebieten von den Besten aus einer vorläufig noch recht kleinen Gruppe von Sportkämpfern errungen, in der eingewanderte Nordländer eine große Rolle spielen; auf manchen Gebieten ist aber auch, wie wir in einem illustrierten Aufsatze des Februarheftes von *Welt und Wägen Monatsheften* lesen, ein starker nationaler Sport vorhanden. Es stehen z. B. die amerikanischen Eishockey-Mannschaften denjenigen Kanadas nicht viel

nach und deren Spielstärke hat allmählich Weltruf erlangt.

Obst- und Gemüseversteigerung
Hilfen, 27. Jan. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund: Zuckerrüben 8,50, Winterrüben 24-25, Feldsalat 47-53, Wirsing 6,70-12,90, Kohlrabi 7,10, Weißkohl 2,30 bis 2,80, Rosenkohl 13,30-14,50, Grünkohl 4-5,50, Zwiebeln 3,90, rote Möhren 1,90-3, rote Bete 3, Löwenzahn 33,70, Rübsteil 8,80, Birnen 25, Äpfel 21; je 100 Bund: Suppengrün 4, Petersilie 2,10-3; je 100 Stück: Sellerie 10-28, Porree 1-2,80, Endivien 2,80-7,20, Rettich 2,80-5,20. Die nächste Versteigerung findet am 30. Januar um 1.15 Uhr statt.

Westdeutscher Rundfunk
Mittwoch, 29. Januar 1930.
6.45-7.00 Preisübungen. — 7.00-8.00 Morgensonnt. — 10.15-11.10 Schallplattenkonzert. — 11.20-12.00 Musikalischer Schulfest. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05-14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Matinschläge fürs Haus. — 15.00-15.30 Kinderspielfest. — 15.30 Wirtschaftsbildung. — 16.00-16.25 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.30-17.30 Kunstpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30-18.30 Besprechung. — 18.30-18.50 Weltwirtschaftliche Tagesfragen. — 18.50 Vom Tage. — 19.15-19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40-20.00 Lebensfragen des Saargebietes.

20.00 Robert Kappelabend. — Anst. Deute Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anst. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Kaffee Corso, Dortmund.

Meinungsaustausch
Zu der Neuerung des Gedag in Nr. 20 der Brühler Ztg. möchte ich mir eine Anfrage erlauben: Was würden die Angehörigen dazu sagen, wenn der Einzelhändlerverband Brühl auf die eigenartige Idee käme, in Köln die Tätigkeit der Angehörigen zu beschneiteln? Zweck Feststellung, ob die dortigen Angehörigen auch alle dem Willen des Gesetzgebers voll auf entsprechen? Nun, ich persönlich glaube, daß dann seitens der Berufsvertretung der Angehörigen möglicherweise der Antrag erwogen würde, den Einzelhändlerverband auf seinen Geisteszustand unterzuziehen zu lassen, und ich glaube ferner dem Gedag vollständig Recht geben zu müssen. Die Schlussfolgerung hieraus mag sich der Gedag selbst ziehen. — Was seine Behauptung von der „massenweisen“ Umgehung der gesetzlichen Sonntagsruhevorschriften betrifft, so möchte ich darauf hinweisen, daß dieser Darstellung eine durchaus falsche Auffassung zugrunde liegt. Ohne das bestehende Gesetz berühren zu wollen: der Geschäftsinhaber ist doch streng genommen nicht der Gesetzesübertreter, sondern der Käufer! Der Käufer ist der Sünder, wenn auch nach dem Gesetz der Kaufmann bestraft wird. Betrachtet man unter diesem viel richtigeren Gesichtspunkte die „massenweise“ Übertretung des Gesetzes, dann sieht das

furchtbare Verbrechen der Sonntagsheiligung (ist man immer so zart besaitet?) schon wesentlich anders aus. Die „Massenzahl“ der festgestellten Fälle ergeben bei einer Käuferzahl (die Kinder nicht eingerechnet) von neuntausend für Brühl genau 1 pro Mille. (Ein geradezu erschütterndes Bild moralischer Verkommenheit!) Bedenkt man nun noch, daß von diesem 1 pro Mille noch ca. 80 Prozent Angehörige und andere Käufer waren, dann wird das Bild noch furchtbarer — oder aber man ist versucht zu wünschen, daß auf allen anderen Gebieten der Prozentzahl der Gesetzesverächter nicht größer sein möchte wie hier. Dann wäre der Sonntag entschieden weniger entheiligt und der Staat bräuhete auch noch nicht um seine Autorität zu bangen, um die der Gedag vorgibt, so sehr besorgt zu sein. — Besonders betont sei noch, daß keines der bestrafte Geschäfte Angehörige beschäftigt! Schlussfolgerung: Schuster bleib bei deinem Zeig.

Buchdrucker W. Becher GmbH, Brühl. Verantwortlich: Peter Becher, Brühl. Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“

Briefkasten
Brühl liegt 65-70 m über dem Meerespiegel.
Anfrage: Wie entferne ich Flecken aus farbigem (hellblauen) Samt? — Weiß einer unserer Leser Bescheid, so wird um Angabe gebeten.

Viel zu früh bist du geschieden,
Und umsonst war unser Flehen,
Ruhe sanft in süßem Frieden,
Bis wir einst uns wiederseh'n!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare,
Frau Peter Bollig

Sibylla geb. Breier
nach kurzem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefstem Schmerze:
Peter Bollig und
die übrigen Anverwandten
Pingsdorf, Quadraht, Brühl, Köln-Ehrenfeld, den 27. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, morgens 9 Uhr vom Trauerhause Pingsdorf Hüllenweg Nr. 67 aus statt; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Pingsdorf.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Liebe Eltern!

Dank Gottes und Eurer gütigen Hilfe ist der so notwendige Ausbau unseres Schwachsinnsgehirns jetzt glücklich unter Dach.

Aus Dankbarkeit gegen Gottes Güte, der Euch geistig und körperlich gesunde Kinder geschenkt hat, bitten wir Euch, den Ausbau des Gehirns in den Augen Gottes ein Edelstein Eurer Dankbarkeit und Eurer edelmütigen Opfergeist. Darum wird Gottes Wohlgefallen ganz besonders auf Euch ruhen.

Nicht wahr, Ihr verzagte es uns nicht, wenn wir trotz der schweren Zeit Eure Güte nochmals in Anspruch nehmen und bitten, uns durch ein weiteres Scherlein den inneren Ausbau des Gehirns zu ermöglichen. Ihr dürft versichert sein, daß Euer Almosen für dieses Heim trübselig angelegt ist. Jedes Gebet, das oftmals am Tage für unsere edlen Wohltäter zum Himmel empor geschickt wird, bringt Euch und Euren Kindern gewiß Gottes reichsten Segen. Die Schutzengel der in diesem Heim behüteten Kinder werden Eure dankbaren Fürbitter sein am Throne Gottes.

Für die kleinste Gabe ist dankbar im Namen der armen Schwachsinnsigen Kinder
Schwester Theresia
Elderin des Antoniusheims zu
Bredenkamp 6, Gattings-Hof.

Unser Postfachkonto 656 22 300
Die Unterstützung des Antoniusheims zu Bredenkamp das Schwachgebliebenen und für das Leben hilflosen Kindern eine Heilmittel bietet, empfehle ich hierdurch auf's wärmste.

+ Caspar, Bischof von Baderborn.

Fordlimousine,

8 Steuer PS, fahrbereit und gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Schildgesstraße 40.

Wichtig für Gartenbesitzer!

Nach dem Grundsatz „Nur das Beste ist zur Saat gerade gut genug“, empfehle ich nur
erstklassiges Saatgut.
Samenhandlung Zavelberg

Telefon 448 Steinweg 13-19 Telefon 448
Hühnerhof — Vorkühler — Hühnerhof

Karneval
hat seinen Einzug gehalten.

Einladungskarten, Eintrittskarten, Liederhefte, Plakate usw.
liefert in schöner Ausführung, billigst

Buchdruckerei P. Becher
G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23.
Fernspr. 108.

Die Karnevalsgesellschaft „FREUT EUCH“, Pingsdorf

veranstaltet am Donnerstag, den 30. Januar
abend 8 Uhr eine karnevalistische

Glanz-Sitzung
im Lokale Rheinischer Hof
Besitzer Willi Steinfort.
Zu dieser Veranstaltung sind allererste
karnevalistische Kräfte
gewonnen.

Sonntag, den 2. Februar, nachm. 5 Uhr veranstaltet
obige Gesellschaft einen großen

Preis-Masken-Ball
mit FREI-VERLOSUNG.
Um geneigten Zuspruch bittet: DER KLEINE RAT.

Radio

Führende Fabrik liefert
erstklassige, preis- und
leistungsstarke Geräte
mit weitestgehender Garantie
direkt an Privaten zu
Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch Zahlungs-
einstellung bis zu 12 Mon.
Batterie-Geräte werden
in Zahlung genommen.
Anfragen u. Vorführung
kostenlos. Vertreter:
Kilian, Köln,
Bismarckstr. 58.

Zwei elegante
Gesellschaftskleider
Gr. 44 und ein Masken-
kostüm „Span. Tänzerin“
Gr. 42 bill. zu verkaufen.
Die Frau des Verkauft.

Leibbinden

für alle Zwecke.
Gummistümpfe.

Kräuterhaus

Köln, Blaubach 7.

Süßholzwurzel
Ztr. 1 Mt. frei Haus.
Christlich Kleinfeld,
Frieden 194.
1 gut erhält.

Zimmerofen
zu 1. gel. Ang. mit Preis
u. a. G. 22 a. b. G.

Möbelhaus

Franz Stoffel
Köln
nur Wäckerstraße 39
am Barbarahof
Telefon Anno 218920

Küchen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Küchen
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Klub- und küchl. Polster
möbel werden in eigener
Werkstätte aus bestem
Material hergestellt.

Mandolinen-Klub „Loreley“

Pingsdorf.

Sonntag, den 9. Febr. 1930

Kostüm-Fest

im großen Saale des
Jägerhofes in Pingsdorf

Erstklassiges Ball-Orchester unter persönlicher
Leitung von Kapellmeister M. Schröder.
Am Schlagzeug „Die Schmilze Platt“.

Anfang 6 Uhr. Tanzen frei.
Eintritt: Damen RM. 0,75, Herren RM. 1.—

Eintrittskarten im Vorverkauf ab heute bei
allen Mitgliedern.

DER VORSTAND.

Möbel
HENSELER

Köln, Zulpicher Str. 40
am Augustin-Hospital
Nähe Luxemburgerstr.
auf Hausnummer
40 achten.

ca. 1000 qm Ausstellung
im jedem der Möbel-
haus zu ermäßigten
Preisen

190 M. 270 M
Schlafzimmer
167 M. 674 M
in allen Holzarten
und Birne poliert

Speisezimmer
450 M
Gelegenheitskäufe
Kleiderkabinette 45 M.
Bett 19 M.

**Sofas und
Chaiselongues**
36 M. 45 M. 65 M.
selten schöne Muster.
4 Teile

Beizeinlagen 24 M.
Stahlmatten in allen
Größen.

Stoppdecken
selten schöne Muster.
Nur bis 1. Februar

**20% Kassen-
Rabatt.**

Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilsahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.

Stunden- mädchen

für vorrätig gesucht.
Hermannstr. 14 II.

Geförnte u. gemahlene
Holzkohle
das beste Aufzucht-
mittel für Geflügel, Schweine,
Minder, Pferde.

Vollpaket fr. Nachnahme
RM. 2,50; RM. 1. u.
ab hier.

Wid. Erndt, Bonn.

Möbel-Fabriken
Verkaufs-Niederlage

Verkauf dir. an Pri-
vate unter Ausschalt-
ung des Zwischen-
handels. Zahlungs-
form nach Wunsch.

Köln,
Karlshausenwall 30-34
Eingang Nr. 34

Fabrikgeb. im Hof
rechts.
Straßenb. 9, 16 b. Ure-
pforte.

Achtung!

Bandwirte und Garten-
besitzer.

Empfehle zur Frühjahr-
ausfaat

Garten- u. Feld- Sämereien.

Saatgut allerersten
deutscher Firmen.

Für Reinheit und Güte
garantieren wir seit 60
Jahren beständige, be-
renommierter Firma.

Um geneigten Zuspruch
bittet:

Christian Klein

Bochem,
Sandstr. 30.

Mädchen
Zabreucht
Stelle für
tagel. Arbeit.

Zu erlangen Gsch. 163.
Helt. prov.

Mädchen

für tagel. Arbeit
Hilfr. 54.

In 3 Tagen
Nachtrauer.
Austunft kostenlos.
Sanitäts-Depot,
Salle a. G. 22.

Wegen Aufgabe des
Geschäftes hochtragende

Ruh
zu verkaufen. Bergdorf,
Entenaustr. 22.

Kleine ruhige Familie,
3 Personen, sucht eine
3 Zimmer-Wohnung.
Anfragen u. P. B. 21
an die Geschäftsstelle.

Unterhaus

3 Zimmer u. Küche nebst
Wanlarbe in sehr gutem
Zustande u. ruh. Hause
im Mittelpunkte d. Stadt
zu vermieten oder gegen
3 Zimmer zu tauschen.
Off. u. P. B. 21 a. b. Gsch.

Gedämmtes Zimmer

zu mieten oder gegen 2
Zimmer-Wohnung a. tan-
schen gesucht. Offert. u.
P. B. 1068 an die Gsch.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Hilfr. 49.

Für sofort od. 1. Febr.
leeres od. einm. möbl.

Zimmer gesucht.

Nähe Bahnhof Brühl-Mitte
Off. u. P. B. 224 an d. Gsch.

Technikum Bingen-Rh.

Maschinenbau, Elek-
trotechnik, Eisenhoch-
bau, Automobil- und
Flugzeugbau. Beginn:
Mitte April und Mitte
Oktober. Programm
kostenfrei.

Anfertigung

von
**Damen- u. Herren-
maskenhelmen.**

auf Wunsch auch billigst
ausgefertigt.

Frau L. Coufin,
Pingsdorf, Wehrbach-
weg 14.

Kleines Mädchen

für alle Hausarbeit tags-
über sofort gesucht.
Schloßstr. 1.

Ihre Feld- und Garten-Sämereien

sofort
prima Saatkartoffeln
tauchen Sie vorrätig bei

Jakob Kribben,
Samenhandlung,
Sierberg, Gear 1900.

Soll dein Kind zur höheren Schule?

Ueber diese Frage ist schon oft geschrieben worden; weil sie aber jetzt wieder akut ist, muß es wiederum geschrieben werden. Sie ist für denjenigen, der sie sich vorlegt, so wichtig, daß er kaum genug überlegen kann.

Warum soll der Junge oder das Mädchen zur höheren Schule? Da spielen manchmal Dinge eine Rolle, die gar zu äußerlich sind: der Stand des Vaters oder sein Geld; die bunte Mähe oder der Umgang mit „besseren Kindern“. Der Wunsch vieler Eltern, für ihr Kind eine bessere Stelle oder einen höheren Beruf im Leben zu erreichen, ist für gute Eltern selbstverständlich. Das ist, kurzum gesagt, alles gut und wohl, aber es kommt sich zunächst auf den Kerl an. Es gibt auch noch Berufe, in denen man ohne wissenschaftliche Vorbereitung sich selbst und seinem Volke dienen kann. Die höhere Schule ist dann aber auch keine Schiebekarte für solche, die etwas möchten, aber nicht können, sie verleiht auch nicht Bildung und höhere Posten.

Höhere Schule und Volksschule sind grundverschieden. Die Volksschule nimmt jeden, wenn er etwas normal ist, mit. Der Volksschullehrer hilft jedem Kind, er betraut und pflegt auch die schwächste Anlage, weil er eben für alle, für gute und schlechte Schüler da ist. Er kann vor Erlebung der Schulpflicht kein Kind, wenn es auch das dümmste und faulste wäre, entlassen. Er muß sich seiner annehmen, weil er eben Volksschullehrer, das heißt Lehrer für das ganze Volk ist.

Die höhere Schule tut das nicht, sie kann und darf es nicht. Sie soll mit der Universität Vorbereitungsstätte für die höheren Berufe, d. h. für die Berufe sein, die wissenschaftliches Rüstzeug und eine vertiefte Bildung brauchen und nicht nur „höher“, sondern besonders schwer und verantwortungsvoll sind. Darum muß sich alles Äußere und Keuserliche ausscheiden, sie darf dem Kinde keine Gelsbrüden bauen oder es mit schleppen, sie muß strenge Forderungen an jeden Schüler stellen, damit nur Tüchtige und Fähige das Ziel erreichen können. Die Vorbereitung einer guten Führerschaft in Volk und Wirtschaft ist die schwere Verantwortung der höheren Schule. Geschehene und mittelmäßige „Führer“ schaden nur dem Volke und werden im höchsten Maße selbst nicht glücklich.

Wie stehen nun die Aussichten für den Eingang in die höheren Berufe? Das weiß jeder, der sich etwas umgesehen hat, daß die Möglichkeit unterzukommen, so gering ist, wie es sich nur denken läßt. Tausende und Abertausende, die den ganzen Studiengang durchlaufen haben, sind bis 30, 35 und sogar 40 Jahren heillos, und viele andere müssen sich in gering bezahlten Hilfsstellen elend durchschleppen. Diese Not des geistigen Arbeiters ist eine sehr traurige, gar nicht genug erkannte Tatsache nicht nur für den, den es trifft, sondern für unser Volk und seine Zukunft.

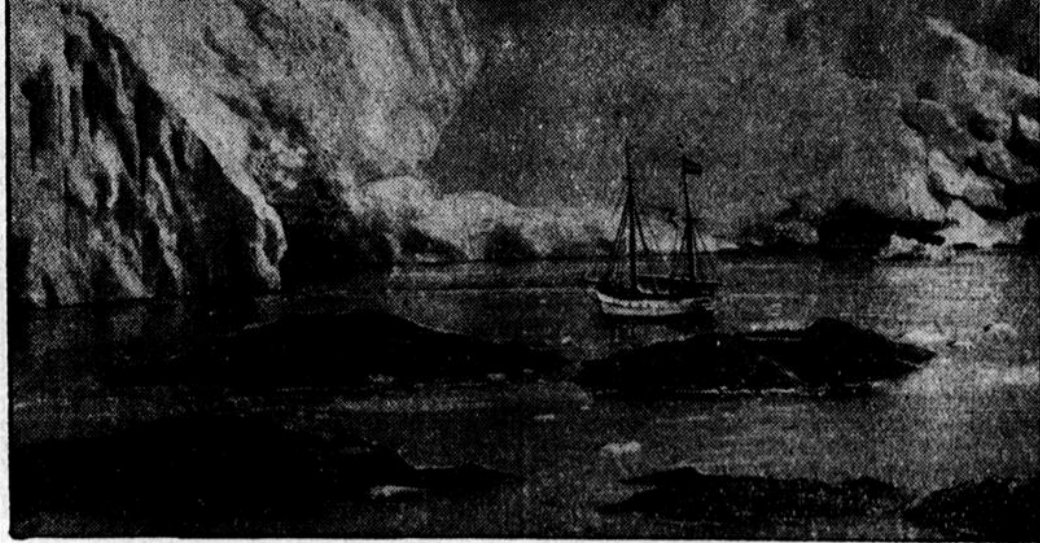
Nun gibt es zwar noch eine sogenannte „mittlere Reife“. Das Wort sagt schon, daß es keine ganze Reife ist. Die „mittlere Reife“ ist heute eine sehr unmittlere Angelegenheit, weil man langsam einsieht, daß sie nichts Ganzes u. nichts Halbes ist. Die höhere Schule ist auf keiner Stufe auf den direkten Eintritt ins Leben eingestellt, sondern durchgehend Vorbereitungsstätte für das wissenschaftliche Studium auf der Universität. Die „Reife“ der „mittleren Reife“ ist sehr gegeben durch Alter und Willen, als eben durch die Schule. Leute im Besitz dieser mittleren Reife und solche, die sie im Geschäft oder Betrieb eingestellt haben, gestalten ehrlich ein, daß sie für das praktische Leben weniger vorbereitet sind, als die normale Volksschüler. Es ist ein Auswuchs der überlegenen Berechtigungsweltens, daß man glaubt, schon nach 6jährigem Besuch der höheren Schule fähiger zu sein und eine bessere Stelle beanspruchen zu können, als nach erfolgreichem Besuch der Volksschule. Es gibt heute auch Fachschulen genug, die im Anschluß an die Volksschule eine weitere und spezielle Vorbereitung für das Berufsleben geben, dem praktischen und dem Berufsleben weit besser angepaßt, als es eine höhere Schule bis zur mittleren Reife kann und soll.

Zuletzt kommen noch die „Abolventen“ der höheren Schule, die schon oft weit vor der mittleren Reife durchgefiert werden. Gewiß hat es solche immer gegeben, aber die heutige große Zahl ist doch beängstigend. Es sind die Vermissten auf der „Inflation der höheren Schule“, an Wissen und Können sehr arm, meist statt mit Bildung, statt mit Einbildung belastet. Kommen sie in die Volksschule zurück, so finden sie sich hier kaum noch und sind gegenüber ihren gleichaltrigen Mitschülern rückständig geworden. Für das Leben sind sie unvorbereitet und hilflos als der schlechteste Volksschüler. Eine durchgehende Volksschulbildung hätte diesen unendlich besser getan, als ein solch mögliches und verhängnisvolles Experiment. Es läßt sich eben nicht aus jedem Holze ein Hermes schnitzen.

Dem Zustrom zur höheren Schule muß besonders jetzt auf jede mögliche Art ein Damm entgegengeleitet werden. Eine derartige Masse studierender Köpfe und damit geistiger Arbeiter ist für unser Volk untragbar. Der „Inflation der höheren Schule“ muß, wenn sie ihren Weg weitergehen kann, die Inflation der geistigen Arbeit notwendigerweise folgen. Die geringfügige körperlicher Arbeit wird sich dadurch verstärken und wir werden statt Wiederaufbau den Untergang unseres Volkes herbeiführen.



X Unglücks-Stelle



Der Dampfer „Monte Cervantes“ verloren

Feuerland-Rüste deren Gletscher und Felsriffe, die sich bis weit unter die Wasseroberfläche erstrecken, dem deutschen Vergnügungsdampfer „Monte Cervantes“ zum Verhängnis geworden sind. Links die Karte der Unglücksstelle (X).

Jedes Kulturvolk braucht Schulen, Volksschulen und höhere Schulen. Im Volksleben selbst ist das Stärkungsverhältnis der Schulen für die Bildung des Nachwuchses gegeben. In normalen Zeiten regelt sich die Besucherzahl organisch. In Krisenzeiten, wie der heutigen, sind scharfe, regulierende Eingriffe notwendig, damit sowohl das gesunde Wirken und Leben der Schulen, der Volksschule wie der höheren Schule, nicht erstickt und der Bestand unseres Volkes gesichert wird.

Für alle Eltern, die sich mit dem Vorhaben tragen, ihr Kind zur höheren Schule zu schicken, heißt es heute die Überlegungen weitsichtig zu gestalten. Bei den großen Anforderungen, die gestellt werden müssen, haben eben nur körperlich gesunde, geistig gewedte und konstant fleißige Schüler Aussicht, das Ziel, aber auch für diese nur das des Exzens, noch nicht das eines gesicherten Berufes, zu erreichen.

Sheprobleme in Rußland

civ. (Eigener Dienst). Zu den Dingen, die der Sowjetstaat von Grund auf revolutioniert hat, gehört in erster Linie die Familie. Schon das Wort Familie und gar der Begriff Ehe galten den Bolschewisten von Anfang an als Inbegriff der Reaktion. Und so verfuhr sie so etwas wie die freie Liebe anstelle der Ehe einzuführen. Das scheiterte sehr bald. Auf irgendeine Eheform, die sogar auf die einer staatlich registrierten, mußte man zurückkommen, sobald sich herausstellte, daß die freie Liebe vergessen hatte, mit der Tatsache der menschlichen Fortpflanzung zu rechnen. Schließlich entstehen ja auch bei den Kindern, und selbst der Sowjetstaat ist noch nicht ganz so weit, deren Erziehung vom ersten Tage an in die Hand nehmen zu können. Was man schließlich tat, das war freilich eine derart lockere Form der Ehe, daß sowohl für die Schließung wie für die Scheidung die einfache Willenserklärung vor einem Registrierbüro genügt. Allmählich machen sich selbst in durchaus fortschrittlichen Kreisen wachsende Bedenken gegen dieses System geltend. Ein Leningrader Kommunistenblatt, die Krasnaja Gazeta, hat kürzlich ein paar besonders trasse Beispiele über die leichtfertige Eheschließung veröffentlicht. Danach hat ein Mann namens Kurganoff im Verlauf von 3 Monaten nicht weniger als viermal geheiratet und sich ebensooft wieder scheiden lassen. Ein anderer, Paschunoff, hat es in vier Monaten sogar auf 5 Eheschließungen und fünf Scheidungen gebracht, wobei es sich bemerkenswerterweise dreimal um dieselbe Frau handelt. Er hat, immer nach dem genannten Blatt, selbst erklärt, die Sache koste ja nichts und mache ihn deshalb Spaß. Die Krasnaja Gazeta sieht nicht nur das Späßige der Angelegenheit, sondern sie meint, daß so etwas doch eigentlich „ein etwas ungesunder Zustand“ sei. Augenblicklich ist man in Rußland dabei, die Dinge dadurch zu reformieren, daß wenigstens für die Scheidung eine gewisse Gebühr erhoben wird, während die Eheschließung nach wie vor kostenlos sein soll.

Der und die Ludendorff

civ. (Eigener Dienst). Man weiß schon seit einiger Zeit, daß die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Ludendorff“ in „Medlenburg“ umgenannt hat, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des ersten Tauspaten. Jetzt wird der merkwürdige Briefwechsel bekannt, der hierüber geführt worden ist. Ludendorff richtete an die Dapag vor ein paar Monaten folgendes Schreiben:

Preußen bekommt die Große Koalition



Dr. Leidig, volksparteilicher Landtagsabgeordneter, soll infolge der Koalitionserweiterung das preussische Handelsministerium übernehmen.



Dr. Schreiber, (Demokrat. Partei) der bisherige preussische Handelsminister, dessen Eintritt beschlossen wurde.



von Gynern, volksparteilicher Landtagsabgeordneter, wird infolge des Regierungseintritts der Volkspartei als Oberpräsident von Pommern ernannt.

„Wie mir Herr Albert Steudemann mitgeteilt hat, befindet sich das Schiff, das meinen Namen trägt, in einer Verfassung, die dem Namen nicht würdig ist. Außerdem sehe ich, daß es nicht mehr zu regelmäßigen Fahrten verwandt wird. Beide Tatsachen veranlassen mich, das Ersuchen auszusprechen, daß das Schiff nicht mehr nach mir benannt wird. Ferner ersuche ich um Mitteilung des Veranlassenden.“

Die Direktion der Dapag hat folgendes geantwortet:

„In Beantwortung Ihres Schreibens gestatten wir uns, richtigzustellen, daß die Ihnen gemachten Mitteilungen wegen unseres Dampfers „Ludendorff“ nicht den Tatsachen entsprechen. Ihrem gekürzten Ersuchen wird trotzdem entsprochen werden.“

Man vermehrt in diesem Antwortschreiben einen Passus, der etwa folgendermaßen lauten könnte:

„Unser Dampfer befindet sich in ausgesprochen guter Verfassung. Wir erkennen an, daß das ein Zustand ist, der dem Namen nicht mehr entspricht.“

Im übrigen: Deutschland hat es längst gelernt, sich über den General Ludendorff zu verwundern. Kaum die Erinnerung an seine gigantische, wenn auch erfolglose Arbeit im Weltkriege vermag es zu verhindern, daß die Nennung seines Namens überall den Widerspruch eines spöttischen Lächelns auslöst.

Der Gebrauchsdiebstahl wird bestraft

In letzter Zeit häuften sich, einer Epidemie gleichend, die Autodiebstähle, aber auch die Diebstähle von Gebrauchsgegenständen, und es widersprach dem einfachsten Rechtsempfinden, daß für solche Diebstähle, die man „Gebrauchsdiebstahl“ nennt, sehr geringfügige, ja zuweilen überhaupt keine Strafen verhängt worden sind. Nach den bisher geltenden rechtlichen Bestimmungen bestand keine Handhabung, um Diebstähle, bei denen man sich einen Gegenstand aneignete, um ihn zu benutzen, zu bestrafen. Nun liegt aber offenbar in der Wegnahme eines solchen Gegenstandes, also auch eines Autos, ein Diebstahl vor. Die Fülle des Geschehes wurde mehr und mehr dazu benutzt, um gerade das Recht auf Eigentum zu verhöhnen. So kam es zu förmlich grotesken Zuständen gerade auf dem Gebiete der Autodiebstähle.

Nun hat der Reichstag in einer erfreulichen Entschlossenheit und Schnelligkeit die Initiative ergriffen, um diesen Dingen ein Ende zu machen. Durch einen Antrag, den die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten, der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, und der Demokratischen Partei — es fehlen also nur die Kommunisten und die Nationalsozialisten — eingebracht haben, wird dem Gesetz über Verkehr mit Kraftfahrzeugen folgender Paragraph angefügt:

„Wer ein Kraftfahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters in Benutzung nimmt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Damit ist also der Gebrauchsdiebstahl, insbesondere der beim Auto, erfasst. Darüber hinaus wird aber nach der Fassung dieser neuen Gesetzesbestimmung auch die sogenannte Schwarzfahrt unter empfindliche Strafe gestellt. Das ist auch notwendig, einmal um des Schutzes des Eigentums willen, zum anderen aber auch deshalb, weil gerade die schwersten Verfälle und mit die stärkste Gefährdung der persönlichen Sicherheit bei solchen Schwarzfahrten wahrgenommen werden mußten.

Es ist wirklich erfreulich, daß der Reichstag, noch ehe der sich noch auf lange Zeit hinziehende Abschluß des Strafrechtsbuches möglich ist, diese aktuelle Frage, deren Regelung durch die Vorgänge der letzten Zeit zur dringenden Notwendigkeit geworden ist, in die Hand genommen hat. Nun besteht auch die Möglichkeit, daß derartige Autos wie überhaupt Gebrauchsdiebstähle im Schnellverfahren ihre Sühne finden müssen. Die rasche u. nachdrückliche Bestrafung solcher Handlungen wird hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Neue falsche Dollarnoten

In Berliner Banken festgestellt.

Berlin, 27. Jan. Bei den Berliner Banken sind neue gefälschte Dollarnoten festgestellt, deren Aussehen einwandfrei ist, und die trotzdem gefälscht waren. a. ist auch eine Note eingeleitet, die bereits im Oktober von einem erfahrenden Geldwechsler angenommen und weitergegeben worden ist. Von deutschen Großbanken ist mehr auch der Erkennungsdienst der sehr eingehend unterrichtet und mit photographischem Material der gefälschten Noten versehen worden.

Von Krokodilen verschlungen.

In der Nähe von Kigali (Ruanda) ist ein Dampfschiff auf dem Viktoriassee gesunken. Die Passagiere wurden in das Wasser geschleudert und sind, ohne wieder aufzutauken, verschwunden. Wie man befürchtet, ist die Gegend von Krokodilen verseucht, die oft in ganzen Schwärmen in der Nähe der Unglücksstelle auftauchen. Die Unglücksstelle liegt die Hauptverbindungsline der Dampfschiffe zwischen Uganda und Ruanda dar. Bei dem Unglück sind 18 Personen, darunter ein Europäer, ums Leben gekommen.

Die neue Volkskrankheit im Rheinland

Man kann in den letzten Jahren im Rheinland in stets wachsendem Maße rheumatische Erkrankungen feststellen, die in dem feuchtwarmen Klima unserer engeren Heimat einen besonders guten Nährboden finden. Weltgehende Aufmerksamkeit und Untersuchung der Folgen dieser Volkskrankheit veranlassen den Ortsausschuß Köln des Verbandes landwirtschaftlicher Berufsvereine, durch den Mund von Prof. Dr. Lejeune-Köln Arten, Symptome und Folgen dieser Epidemie einem größeren Publikum in der Bürgergesellschaft vor Augen zu führen. Der Redner ging von der medizinischen Einteilung des Krankheitskomplexes in Muskelrheumatismus, Gelenkrheumatismus und Nervrheumatismus aus. Der Muskelrheumatismus, im Volksmund oft als Erkältung bezeichnet, tritt plötzlich an bestimmten Muskelpartien auf und verursacht große Schmerzen und zeitweise Arbeitsunfähigkeit. Die besten Heilmittel sind Wärmegewässer durch Gießen, heiße Steine, Bäder usw. Viel gefährlicher und weittragender ist der (in südlichen Ländern unbekannte) Gelenkrheumatismus, der oft als Folgeerscheinung einer harmlosen Halsentzündung auftritt und Gelenksteife sowie Gelenksentzündungen nach sich ziehen kann. Abwehrmittel sind wiederum Wärme, ferner Salicyl- und Einwickelungen. Zum Nervrheumatismus gehören alle Neuralgien. Eine bekannte Krankheit dieser Art ist der Rheumatismus des Rückenbogens, der sich oft zur Gürtelrose auswächst. Man begegnet dem Nervrheumatismus durch Wärmegewässer, Salicyl und in Sonderfällen durch stärkere Betäubungsmittel. Als Hauptvorbeugungsmittel gegen alle rheumatischen Erkrankungen bezeichnet der Redner eine vernünftige Kleidung, die sich den klimatischen und jahreszeitlichen Unterschieden anpassen soll. Als direkt gesundheitsfördernd müßte die heutige Frauenmode gelten, die jeder natürlichen Gesundheitslogik weitgehend widerspricht. Auch viele sogenannte „Abkühlungskuren“ und übertriebener Sport seien Wegbereiter schwerer Rheumas.

Arbeitsmarktlage des Baugewerbes

Nach den Feststellungen des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter betrug die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe im Dezember 1929 in v. H. der Verbandsmitglieder in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken:

	November	Dezember
Ostpreußen	46,79	60,50
Sachsen	41,37	51,20
Brandenburg	20,02	37,99
Pommern	21,21	78,79
Rheinland	34,62	45,45
Niederrhein	31,26	59,47
Westfalen	33,49	59,56
Rheinland	27,20	52,14
Bayern	49,95	76,65
Mitteldeutschland	48,51	83,90
Sachsen	37,32	61,42
Bayern	49,18	71,22
Südwestdeutschland	39,52	41,64

Deutsches Reich insgesamt 35,55 58,43

Das milde Wetter, das nur durch einen kurzen scharfen Frost unterbrochen wurde, hat zwar teilweise wieder in geringem Umfange zur Wiedereinstellung von Arbeitskräften geführt. Dieser Umstand ist aber auf die Gesamtentwicklung ohne nennenswerten Einfluß geblieben. Die Arbeitslosigkeit ist im ganzen Reich, mit Ausnahme von Südwestdeutschland, das den Stand des Vormonats nahezu behauptet hat, außerordentlich stark angestiegen. Wenn nicht bald etwas Entscheidendes zur Beseitigung des Baumarcktes geschieht, dürfte wir bald wieder die Bilanz des vergangenen Winters erreicht haben. Zum Unterschied von der Arbeitslosigkeit des Vorjahres, die durch die Kälte bedingt war, haben wir es augenblicklich mit einer ausgesprochen konjunkturellen Arbeitslosigkeit zu tun.

Kindesentführung in Zerbst

Zerbst, 25. Jan. In Zerbst hat eine geheimnisvolle Kindesentführung stattgefunden. Eine bisher unbekannte Frau erschien am Freitag vormittag in der Volkshaus 1 und bat um die frühere Entlassung des 8½ Jahre alten Schülers Hans Raschke. Da man annahm, daß es sich um eine Verwandte des Kindes handelte, hatte der Lehrer dagegen nichts einzuwenden. Es wurde nur noch beachtet, daß die Frau den Jungen in ein Auto nahm und davonfuhr. Als sie durch das Ausbleiben ihres Kindes in Kenntnis wurde, stellten sie Ermittlungen an, um das Kind zu finden. Die von der Polizei sofort aufgenommenen Nachforschungen blieben erfolglos.

Westdeutschland

Ein Güterzugsmörder festgestellt. Seit langem verschwand ein Güterzug aus Göttingen. Der Zug bestand aus 12 Waggons, ohne daß es gelang, den Täter festzustellen. Die Göttinger Staatsanwaltschaft hatte die Reichsbahnüberwachungsstelle in Göttingen angewiesen, die Ermittlung gegen die Verbrecher einzuleiten. In der Nähe des alten Friedhofes in Köln-Mitte, wo die Eisenbahn eine scharfe Biegung macht, fanden die Ermittler den Güterzug. Die Waggonen waren mit Leichen beladen. Die Leichen waren in der Nacht zum Mittwoch in die Waggonen des Güterzugs verladen worden. Die Leichen waren in der Nacht zum Mittwoch in die Waggonen des Güterzugs verladen worden. Die Leichen waren in der Nacht zum Mittwoch in die Waggonen des Güterzugs verladen worden.



Frühere deutsche Nacht als Aquarium in Amerika

Die frühere deutsche Nacht „Prinz Walde-mar“ dient jetzt in Miami (Florida) als Aquarium. Das Schiff, das auf dem Land zu liegen scheint, schwimmt in Wirklichkeit in einem kleinen Wasserbecken. Auch der Turm ist nicht sein Mast, sondern der Turm des Miami Daily News Gebäudes.

erschien. Als nun ein Güterzug die Stelle passierte, gab er mit einer brennenden Zigarre Signale. In diesem Augenblick sprangen zwei Beamte aus ihrem Versteck hervor und nahmen den Mann fest. Während der Nacht tauchten noch vier weitere Männer auf dem Bahndamm auf, die von den Beamten mit vorgehaltener Pistole verhaftet wurden. Bei den Verhafteten handelt es sich um Arbeitslose, die zum Teil erheblich vorbestraft sind. Eine Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Festgenommenen förderte einen Teil der gestohlenen Sachen zutage.

Die Gemütsheilschule für Trier geistert

Trier, 24. Jan. Im Rahmen der Provinzial-Veranstaltung für Weinbau, Obstbau und Landwirtschaft wird vom kommenden Frühjahr an eine Gemütsheilschule in Trier errichtet werden. Das Institut für Klimaforschung der gleichen Anstalt soll in der Durchführung wertvoller einschlägiger Forschungen, namentlich auf dem Gebiete der künstlichen Verfrachtung und Glashauseinwirkung, mitarbeiten. Die Anstalt ist auf 30-40 Schüler berechnet. Ihre Gründung ist im besonderen dem tatkräftigen Bemühen des Leiters der Provinzial-Veranstaltung, Direktor Dr. Herberg, zu verdanken.

Ein reuiger Sünder

Barmen, 25. Jan. Vor einiger Zeit tauchten sowohl im Ruhrpott als auch in anderen rheinischen Städten eine Anzahl von drei und fünf Markstücken auf. Der Polizei gelang es, einen kaufmännischen Lehrling in dem Augenblick abzufassen, als er ein solches Fünfmarkstück ausgab. Eine recht saure Ausrede, die er in der Vernehmung gab, wurde von der Polizei geglaubt und der hoffnungsvolle Jüngling wurde freigelassen. Tatsächlich war er aber der Fälscher und Gewissenhafte zwangen ihn, sich der Polizei selbst zu stellen. Angefichts der Selbstgeheilung verfuhr das Gericht sehr milde mit ihm, denn es verurteilte ihn nur zu einem Jahr Gefängnis. Der Anstifter erhielt allerdings 18 Monate.

„Medizin-Pillen“ aus Ton

Ballendarf, 24. Jan. Nach Meldungen aus verschiedenen Wetterwaldorten haben drei junge Burischen von hier einen großangelegten Betrug ausgeführt, durch den die Einwohnerschaft vertriebenen Dörfer geschädigt wurde. Drei bereits vorbestrafte Burischen haben sich als Ärzte ausgegeben und zahlreiche Personen in der Gegend von Breitenau in den „Sprechstunden“ auf alle möglichen Beschwerden hin behandelt, wobei sie „Medizin-Pillen“ von 1,80 bis 4 Mk. und außerdem für „Pillen“ größere Beträge einnehmen konnten. Ein angeblicher Apotheker aus Koblenz hatte die Pillen aus Ton hergestellt und sie mit einer braunen Schokoladenmasse umgeben. Verschiedentlich wurden die Patienten nach den „Pillen“ erst recht krank und mußten sich an einen richtigen Arzt wenden. Die Polizei fahndet eifrig nach den Schwindlern.

Der neue ostpreussische Großsender

Der neue Großrundfunksender von Ostpreußen, der eine Stärke von 60 Kilowatt haben wird und dann mit dem neuen Sender in Wartenberg der größte deutsche Sender sein wird, soll im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Im Mittwoch kamen die Oberpostdirektion, die Ostpreussische Rundfunkgesellschaft und die städtischen Behörden von Heilsberg im Herzog Oskarpark überein, den Sender in der Nähe der Stadt zur Aufstellung zu bringen. Der Sender dürfte im Oktober in Betrieb genommen werden.

Eine Mutter mit fünf Kindern verbrannt

Mit. New York, 27. Jan. Eine Mutter mit ihren fünf Kindern im Alter von sieben bis 14 Jahren sind in Atlanta (Michigan) bei einem Brand ums Leben gekommen. Einzelheiten über die Brandkatastrophe fehlen noch.

Erzbischof Söderblom lobtpreist den heiligen Ansgar

Der Erzbischof der Lutherischen Staatskirche in Schweden, Nathan Söderblom, pries in einer Rundgebung den heiligen Ansgar, der als Vater der katholischen Kirche vor 1100 Jahren das Christentum nach Schweden brachte. In dieser Rundgebung, die in allen Kirchen verlesen und in der Presse veröffentlicht wurde, sagt der Erzbischof: „Die 1100-jährige Gedächtnisfeier ruft in unser Gedächtnis die dankbare Erinnerung an einen Mann, dessen ganzes Leben ein Zeugnis davon ablegt, daß Gott ihm alles war. Er war demütig und heilig, bescheiden und stark.“

In der Sonderliga ist Sonntag im Spiel Hermannia-Laden - Sülz 07 ein Stief Vor-entscheidung gefallen. Der Nachener Platz am Tivoli war überfüllt. Durch den Andrang des Publikums wurde die Beleuchtung zum Ende der ersten und die Übertragung in den letzten 20 Minuten zu „Eiffel“. Sülz hat mit 3:2, beide Punkte von Nachen mitgebracht. Auch M. Gladbach war mit 4:3 über Mülheim erfolgreich, jedoch nach den Rückpunkten geordnet Nachen und Sportklub M. Gladbach mit je Minus an der Spitze liegen. Es folgt Sülz mit 10 Minus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Spiel M. Gladbach-Nachen beide Mannschaften sich in die Punkte teilen, so würde dann bei weiteren Siegen das Dreigestirn am Schluss gleiche Punktzahl haben. Weitere Ausfälle: Weitere Ergebnisse: Rind- (Hals-Viktoria-Rheide) 1:0. B.M. - Borussia 3:3. Duren 03 - Bonner Fußballverein 2:2. Rheider Spielverein - Tura 7:1. Im Bergisch-Markischen Bezirk scheint Venrath sich an der Spitze zu behaupten, ebenso wird der Komberger Spielverein im Niederheinbezirk Meister werden. Auch Schalle 04, die gegen Schwarz-Weiß Essen mit 3:2 abhängen konnten, sind starker Meister und zudem ohne jeden Punktverlust.

Kraftsport. Retourkampf Brühl - Godesberg 29.9. Die Revanche der Brühler Ringer, eine anständige Revanche, ein Ergebnis, welches wohl keiner erwartet hätte. Selbst nicht die Brühler Mannschaft. Mit Quadt 2 als Ersatz trat dieselbe in ihrem alten Geilde an. Ein hervorragender, schöner, spannender Sport, wurde den Godesbergern am Samstag geboten. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Man sah die Brühler Elite wieder in bester Form. In den beiden unteren Klassen sah man wieder Ringkampf, die man früher so häufig von unteren P. und B. beobachten konnte. Der alte Geist war wieder da. Auch die drei oberen Klassen lieferten gute Kämpfe. Der neue Mittel- und Gewichtsträger Schöber, sowie Gruber und Drehschmann kämpften in beiden Gängen scheinbare Siege. In der ersten Runde, sieben sämtliche Siege, bis auf Quadt 2 alle an Brühl, auch Quadt 1 konnte in der ersten Runde einen Erfolg buchen. In der zweiten Runde ging der Gegner an, seine Mannschaft umzustellen, sogar Pleus und Drehschmann fehlte man andere Gegner vor. Aber auch dieses konnte den Sieg der Brühler nicht aufhalten, jedoch auch im zweiten Gang das Bild das selbe blieb. Unsere ehrenvollen Eindrücke. Beim nächsten Kampf hier in Brühl wird sie beweisen, daß sie in ihrer neuen Aufstellung auch ohne die Mundstücke in der Lage ist, Ring-sport zu zeigen. Leistung: Kampf Hittorf - Brühl. Näheres durch Plakat und Zeitung. R.

Markte.

Marktbericht. - Marktsitzung des Jahres 1929.

Wittenburg (Eifel), 24. Jan. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 5 Bullen, 78 Ochsen, 150 Kühe und Kinder, 117 Stüd Jungvieh und 144 Schweine und Ferkel. Der Gesamtertrag zu den beiden Januarmärkten belief sich damit auf 597 Stüd Jungvieh und 247 Schweine und Ferkel. Der Handel war in allen Gattungen recht lebhaft, die Preise verhältnismäßig hoch. Es notierten: Ochsen 1. Kl. 1100-1300, 2. 850-1000, 3. 550-750 M. die Koppel, frischmelkende Kühe und tragende Rinder 1. Kl. 380-480, 2. 280-370, 3. 80-200, Jungvieh 80-180 M. das Stüd, beste Tiere aller Gattungen über Notiz, Ferkel zogen im Preise weiter stark an und erreichten bis 7,50 und 8.- M. die Alterswoche.

Nach der vorliegenden Statistik der Marktfrequenz im Jahre 1929 betrug der Gesamt-ertrag zu den 24 Märkten (darunter 2 Pferd- und 22 Viehmärkte) 44 Pferde, 141 Bullen, 1456 Ochsen, 3148 Kühe und Kinder, 2321 Stüd Jungvieh, 7066 Stüd Rindvieh, 2973 Schweine und Ferkel. Wie in den beiden Vorjahren war auch im letzten Jahre wiederum eine starke Nachfrage von Seiten süddeutscher Händler und ein zum Gesamt-ertrag verhältnismäßig hoher Absatz, insbesondere in Jungvieh nach süddeutschen Gebieten, zu stellen, wofür das heimische Vieh für die Betriebe in Höhenlagen sehr bevorzugt war.

Ob Sonnenschein, ob Regen,

das darf Sie nicht abhalten, dem Publikum zu sagen, was Sie gerade zum vorteilhaftesten Kauf am Lager haben. Benutzen Sie zur Information die weitverbreitete „Brühl-Zeitung“.



Die Presse von der Londoner Flottenkonferenz ausgeschlossen

Londoner Flottenkonferenz überraschenderweise ausgeschlossen. Mit der Begründung, der Raum des Sitzungsraums im St. James-Palast sei zu klein, wurde die Weltpresse von den Sitzungen der Konferenz ausgeschlossen. Admiral D. B. Sackville: Gipp, Hipp, Hurrah, wir sind unter uns. Nun aber los!

Eine hoher werthpächter Florat
hat Indien aufzuweisen. Es heute sind dort über 15 000 verschiedene Pflanzengattungen in der größten Mannigfaltigkeit festgesetzt worden. Was diese ungemeinliche Reichthum bedeutet, erkennt man an den deutlichen aus der That, daß sich die Pflanzengattungen in allen übrigen Ländern der Erde zusammen genommen auf nur etwa zehntausend beschränken. In Rücksicht dürfte die Flora Indiens aber trotzdem noch weit mannigfaltiger sein, weil nämlich bisher noch bei weitem nicht alle Pflanzengattungen erforscht sind.

Ueber die Herkunft des „deutschen Mischel“
gibt es verschiedene Deutungsversuche. Die richtige Deutung ist folgende: Die Benennung rührt von einem deutschen General, Michael Diertraut, her, der während des Dreißigjährigen Krieges in sámedischen Diensten stand und sich durch seine großen Leistungen aus gewordentlich hervor. Michael Diertraut also war es, der den guten Ruf des „deutschen Mischel“ in aller Welt begründen half.

alles musikalisch!

Sogar die — Warste wird jetzt nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen musikalisch aufgezo-gen. Die Methode gründet sich auf Versenger, die der ameri-kanische Chirurg, Eiler angestellt und über die er unlängst auf einem Kongreß Bericht erstattet hat. Die totale Beseitigung wird nie sibißig ausgeführt, doch erhält der Patient ein ganz Radiohörbar um die Ohren, da die Musik, wie es heißt, den Organismus außer-ordentlich, beruhige. In daß sich die Bekämpfung in weit angenehmeren Formen als bisher vollziehe. In Amerika wird, das Versenger häufigens in mehreren Privatkliniken zur Anwendung gelangen. Ebenso hat das Verfahren in England großes Interesse erweckt. Das Märchen von heute.

Dem Lehrer wird das langen und breiten der Begriffe des Bawies Märchen auseinandergelegt, heissend, daß man es beim Märchen mit einer Darstellend zu tun habe, an der alles feil erfunden und aus der Luft gegriffen sei. — „Also, was versteht man unter einem Märchen?“ fragt er den schlauesten seiner Klasse. — „Eine Steuerbildung,“ gibt dieser Schlaueste schmunzelnd zur Antwort. . . .

©Zuatiere und Masit.

Unter den Stugtieren zeigten sich die den Menschen nächst stehenden, intelligenten Pflanzenthiere den Einbrüden der Musik am zugänglichsten. Der indische Elefant hört mit Reichen der Verstärkung Musik, und die Erzählung aus dem Altertum von Elefanten und Pferden, die zum Tanz nach dem Takt abgerichtet wurden, finden ihre Bestätigung in den Leistungen unserer Kunstreiter. Das Schlagrohr leert die Trommetensignale genau untergehen und befolgen, stampft mit den Füßen und hebt den Kopf höher bei den kriegerischen Märschen.

Zefonente im Zonfiln.
In Amerika benutzen neuerdings Millionäre den Zonfiln, um ihren letzten Willen mündlich aufzunehmen zu laffen. Da der Film ihre Stimme und ihre Gefühle beim Sprechen deutlich wiedergibt, wird man fich in Zweifelsfällen über ihre wahren Abfichten bei der Abfassung des Zefonentes ganz klar fein; Anfechtungsfällen werden foit ausfichtlos fein.
Warum der Häuptling, „Ehrer des Votens Advers“ fich die Hand abhakte.

Zu einem Arzt in der kanadischen Stadt Calgarth kam ein etwa dreißigjähriger Indianer, dem die linke Hand fehlte. Die Hand war augenscheinlich mit einem solchen Instrument abgetrennt, der Armstumpf mit blutigen Fäden umwunden.

Auf die entsetzte Frage des Arztes, wie denn das Unglück geschehen sei, erklärte der Indianer, er sei der Haindling „Sohn des roten Widlers.“ Er habe aber genug vom Leben bei seinem Stamm und wolle es auch so gut haben wie die Weidmägister. Da sei nun vor einigen Tagen ein Weidmägister zu ihm

kommen und habe ihn verprochen, wenn er ihm 100 Dollar gäbe und es würde ihm ein Unglück auflaufen, so würde die Band verlieren müßte, so würde z. B. wenn er die Band verlieren müßte, so würde ich habe nun er, der Sohn des Kolar abwärts, dem ich begegnete 100 Dollar gab und dann fingen sie an zu spielen und ich die Band abgegriffen hatten und

Es war durchaus nicht möglich, dem armen Teufel Klar zu machen, daß er nicht nur um seine Hand und um die 20.000 Dollar gekommen war, sondern sich obendrein eines Verbrechens schuldig gemacht habe.

Wer lacht mit?

Kindertausch. „Gein! Eine tote Maus! Die leg' ich bei Lante in's Zimmer, da krieg' ich 'ne Mart', wenn ich sie rausbring'!“

Haisch aufsest. M.: „Sag' mal, wolltest dein Sohn
 nicht das höhere Pöschchen einfehlen?“
 B.: „Nat' er auch! Sie haben ihn aber dabei er-
 wischt.“

weniger, Eschen: „Du Mutti, warum gehst denn eine Braut immer wegscheidet zum Hofe?“
Mutter: „Das ist ein Zeichen der Freude!“
Eschen: „So! Warum gehst aber denn der Brautigam in Schwärze zur Kränzung?“
Mutter: „Ach, sei ruhig und frage nicht so viel!“

				Z
			Z	
	Z			
Z				

Die freien Gelder sind so auszufüllen, daß die nachstehenden Wörter ergeben: 1. Unterhunsframm, 2. Sauerstoff 3. Himmelskugel, 4. Schlechte Eigenschaft.

Preu;worträtjel:

A	U	T	O	M	A	T
H	L	E	L	I	T	O
E	L	Z	E	A	R	I
I	I	I	I	Y	P	L
N	I	L	L	P	O	L
R	I	G	E	E	J	O
C	N	I	R	A	N	E
H	U	L	D	A	S	H

1

Anton von Otto Landsmann.

15 Und wenn ihn dann das Schreckbild noch verfolgte, beauftragte er irgend eine lärmende Aufbarkeit.

Dieser Todesgebanke war zweifellos eine Warnung: aber wie war bedroht? Der Mann voll von Leben oder diejenige, die seit so langen Jahren litt und dahinwusste? Der Tod hat unenthaltbare Geheimnisse.

Der Tag verdufterte ſich in der Martenmilch und an dieſem Abende blühte Frau von Widemann durch den emporgehogenen Hohlvorhang hinaus in die orientaliſche Dämmerung mit ihren regenbogenfarbigen und rajch entzündenden Thnen. In der Glut der untergehenden Sonne ſchien der Springbrunnen aus roſigem Marmor, und der in das runde Becken fallende Waſſerfall verwandelte ſich in ein flüſſiges Feuer. Gewinne pflüſtete einige Blumen in ein ſchönes, herrlich duftende orientaliſche Moien, ſchöne Gelictropfen mit Vanillegeruch, weiße Jasminen voll ſahnenen Duftes.

plötzlich, erschloß die purpurne Kiste am Himmel um in eine beissenblaue Färbung überzugehen. Der Salon mit seinem kreisförmigen Diwan, seinen inbender Lehnstühlen und seinen Straußfederbühnen tauchte in eine Flut von Schatten.

... Herr von Gudemann, nachlässig auf eine mit Gold-
reife befestigte Dromare, hingelockt, klappte den be-
rühmten Roman, den er in Händen hielt, heftig zu und
brannte mit furchtbarem Gähnen vor sich hin:
"Abgedroschen bis zur Gefährlichkeit, diese Litera-
tur! Immer das neuauagegebene Alte!"

Verdiegtlich näherte sich der Abgesandte der Terrasse, setzte sich auf das Gefälle und schaute den Rauch seiner Zigarre zu den Wolken empor. Sein Auge verfolgte die spiralförmigen Linien und in ihren bläulichen Gläsern entrollten sich Visionen von glänzenden Abendsonnen, wobei der Chamäpagon sich ähnelnd und goldig in die Kristallklüfte flockte.

Er schaute auch noch heisse Kämpfe zwischen den
Garte- oder Baccaratspielern und vergaß auf diese
Weise seine wenige Schritte von ihm entfernte fast
stehende Frau. Trotz seiner aufgeregten Stimmung:
lächelte er.

Und plötzlich tauchte auch die flarre und kalte Do-
tenscheinung wieder auf. Herr von Gudemanns Hand
begann zu zittern und indem er zornig seine nur zum
Feinl geräucherte Zigarre wegstenderte, braunte er
vor sich hin:

„Was für ein Geschwür verfolgt mich denn? Was will es mir sagen, was mir vorwerfen?“

eingeatmeten, selbst vor seinem innerem Richterstande, legte er ihr Gebanten sein Selbstgespräch fort.

"Du lieber Himmel!", dachte er, "brennte ich mich denn mit dem züftigen Leben begnügen? Der eine träumt von einem bescheidenen Glück, von einer heime-lichen Existenz der Gemthe arbeitenden Frau, eine Noth auf dem Dem. Fensterlins; diefer eine in der Sucht auf den Dampfn... der andere aber ist der Adler, der sich dem Sturmwind ausstelt und Räume der Unendlichkeit will."

Er zündete sich eine neue Zigarre an, blies ein paar Woffen in die Luft und fuhr fort:

„Was kann man mir vormerken?... So, ich merke doch, daß ich mich an die Schwelgerei setzten, immer bei der armen Mathilde bleiben, die ja zweifellos die Güte selbst, aber immer so transigirig, so niederträchtig ist! Könnte die Schwermut mit meiner Fröhlichkeit übereinkommen? Aber was habe ich nicht getan, um ihr Tage zu verschönern? Habe ich ihr nicht alle Illusionen der Mutterseelsorge gegeben? Was habe ich gespart, um Schmeigeln zu erlangen?... Alle meine alten Diener habe ich fortgeschickt und das Vaterland verlassen... Wie oft habe ich mich nach Berlin, seinen Vergnügungsfstätten und seinen geistlosen Gesellschaften zurückgelehnt!... Aber vor allem wollte ich die Straße für die Liebsteinsten grüßen...“

Er machte einige Schritte auf der Treppe, indem er mit Wohlgefallen seiner in eichenholzschwarze Färbung übergegangenem Schmuckstück frug, um hierauf mit seinen Gedanken von der Gräfin auf Hermine überzugehen.

„Gertrude... armes Mädchen! Aber entzückend ist sie, das ist wahr: Sie liebt uns wirklich. Ich selbst habe mich manchmal verlegen vor ihrem Blick und wenn sie zu mir sagt: „Mein Vater!“ bin ich fast versucht, zu antworten: meine Tochter! Ist das unheimlich...? Wohl an, ich werde irgend etwas tun für das Kind. Ich werde es in meinen leghmöglichen Verfügungen nicht vergeßense und wenn ihr auch nicht mein Gefandtheit, zu- fällig, so werde ich ihr doch wenigstens eine hübschliche müßelose Zukunft sichern, aber hütet! Ein Schrift- stück könnte der guten Mathilde alle Mühen nehmen. Ihr Leben wird leichter nur noch kurz sein.“

„Zweifellos mündigend, sich über die schwarze Austerität einer neuen Wissenschaft hinwegsetzend, wandte er sich zu Frau von Gudemann.“

(2) W
Gemein
Rathhau
lin soll
der Ver
men: W
zer, We
fergehil
ferlehrl
:
valenst
gen Mus
der Ka
der "W
Albrecht
teilt, be
werde
fizierung
:
ich" B
bruar t
fest ab
Beranft
der Ab
in Eri
hat der
reichen
rhetorisch
halten
des W
nigten
Tanz-
Kapell
beliebt
und ha
valistisch
schmück
den we
tragen.
fest bes
oße "A
oar" g
len un
stehen.
Gestalt

daß die Nacht hin und her schwanke wie ihre toten
Stellen, um hüßlich still zu stehen und dann wieder
stillschweigen die Stellen zu durchschneiden. Es war schon
böllig Nacht geworden, als ein tießiges Gschiff von
ferne her dem Hafen aufbrach. Im rasenden Fahrt
kam es bald näher und, wie seine Streichung erken-
nen ließ, in gerade Linie auf die Nacht zu, die sich
vergißlich mit dem Stoß wie eine Staubspalte aus-
machte.

Und hüßlich ein furchtbares Unkraut und ein Stau-
den, dann ein Schrei, ein einziger Schrei, ein unge-
heuer.

„Du bist keine
nem herabreichenden Ton in ihrer Stimme.
Bei diesen so rührend ausgesprochenen Worten ging
durch Germiniens Körper ein leichtes Beben und ihre
in Tränen gedachten Augen bersteten sich voll tief-
ster Schmerz in jene ihrer beigesetzten Bräunlich, be-
ren Gedächtnis hatten blieb und deren herabreichende
Stimme sie fortwährend wiederholten hörte: „Du hast
keine Mutter mehr!“

(Fortsetzung folgt).

Winterfonne über St. Moritz —!
Auf der Spitzterrasse faßen die Gäste bei Tee und
Rauch, während die Musikanten ihre Instrumente

dingenreiche Bahn hinauf, wurde am Auslauf jubelnd begrüßt.

„Sportsgeist“, der Bob, den Egon Wangold steuerte, hatte knapp über „Heliotrop“ gelegen — als Egon, nachdem er sich dem Streife der Freunde und der übrigen Strahlenten entzogen hatte, den Hinterecken des Bojels betrat, gebahrte er den Franzosen Geoque, der sich von Tag zu Tag mehr abfchlebe. Dann stand Egon Wangold lächelnd vor der jungen Winterflänerin.

„Wie hat der Knab gesehmect?“ fragte er.

„Egon schaute ihn traurig an.

„Es gelang mir, den Franzosen zu überzeugen, daß ein Schied für ihn weitwollter sei —“

Ein heiteres Maßenballgesichtchen. Grünelein & eine hübsche kleine Grünlette mit einem allerliebsten

haben...
 „Seligbened.“ „Das soll ein Stillschweigen sein, Ober?
 So ein Schweigen ist eine Seligsagung für jedes Stillschweigen.“
 „Entschuldigend Sie, Herr, ich habe Sie nicht bele-